

Bischopauer Tageblatt

und Anzeiger

Das Bischopauer Tageblatt und Anzeiger, erscheint wöchentlich, 70mal. Bezugspreis 1,70 RM. Zustellgeb. 20 Pfg. Bestellungen werden in unv. Geschäftst., von den Boten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Pfg.; die 63 mm breite Millimeterzeile im Textteil 25 Pfg.; Nachschlagel. B. 15 Pfg. und Nachweisgebühren 25 Pfg. zugl. Porto.

Wochenblatt für Bischopau und Umgegend

Das „Bischopauer Tageblatt und Anzeiger“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Bischopau und des Bürgermeisters zu Bischopau bestellbarste Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Bischopau — Bankkonten: Ergebungsliste Handelsbank G. m. b. H. Bischopau. Gemeindegeldkonto: Bischopau Nr. 41; Postfachkonto: Leipzig Nr. 42884 — Fernsprecher Nr. 712

Zeitung für die Orte: Krumhermersdorf, Waldkirchen, Bärnichen, Hohnsdorf, Wilschhof, Weißbach, Dittersdorf, Gernau, Dittmannsdorf, Wilschdorf, Scharfstein, Schöbchen, Werschenberg

Nr. 39

Mittwoch, den 15. Februar 1939

107. Jahrgang

Schlachtschiff „Bismarck“

35000-Tonnen-Schlachtschiff glücklich vom Stapel gelaufen — Der Führer hielt die Taufrede — Machtvolles Bekenntnis zum deutschen Seegelungswillen

Auf der altbewährten Schmelde unserer Marine, der Hamburger Werft von Blohm & Voß, lief in Unwiesenhell der gesamten Reichsführung von Staat, Partei und Wehrmacht das deutsche Schlachtschiff „Bismarck“ glücklich vom Stapel. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sprach von der Taufanzel zu seinem Volk und gab dem neuen 35000-Tonnen-Schlachtschiff, dem Giganten aus Stahl und Eisen, den Namen des Mannes, dessen Andenken er in seiner Taufrede ehrte. Den Namen des Eiserne Ranzlers, Frau Dorothée v. Loewenfeld, geborene Gräfin von Bismarck. Der Stapellauf des neuen Schlachtschiffes war ein machtvolles Bekenntnis zum neuen Reich und seinem Seegelungswillen.

Festtag des neuen Deutschland

Ein strahlender Tag liegt über Deutschlands Wasserlande. Es ist, als wenn die Natur diesem Festtag des neuen Deutschland, dem Tag des Stapellaufes des 35000-Tonnen-Schlachtschiffes, ganz besonderen Glanz verleihen will. Ein epochaler Abschnitt in der Wiedererringung deutscher Seegelung ist heute erreicht. Ein deutsches Groß-Schlachtschiff von 35000 Tonnen, das unter der Baunummer 509 von den Helsen der größten Hamburger Werft, Blohm & Voß, in angestrengter Arbeit deutscher Ingenieure, Techniker und Arbeiter emporgewachsen ist, wird heute seinem Element übergeben.

Das Bild der Hansestadt und ihres Herzogs, des Hafens, ist wie verwandelt. Alle Schiffe haben über die Toppfen geslaggt; auch die zahlreichen im Hamburger Hafen liegenden Schiffe ausländischer Nationalität haben an diesem Festtag der deutschen Nation Flaggen geschwenkt. An der Uferseite liegt der wichtige Leib des Panzerschiffes „Admiral Scheer“ — daneben der Leichtkreuzer „Münsterberg“. Nicht weit davon sieht man vor den St.-Pauli-Landungsbrücken die eleganten Strukturen des weisseleuchtenden „Wiso“, „Grille“. Die Torpedoboote der 4. Torpedoboots-Flottille vervollständigen das imposante Bild. Deutscher Lebenswille zur See kommt in dieser sinnvollen Vereingung deutscher Kriegs- und Handelschiffe überzeugend zum Ausdruck.

Werftgelände im Festschmuck

Auf dem Werftgelände von Blohm & Voß herrscht brausendes Leben. Der festliche Rahmen der Stapellauffeier wird der geschichtlichen Bedeutung des großen Ereignisses gerecht. Von allen Kräften und Schiffbauern flattern die Banner des neuen Deutschland. Der Anlagenton, über den der Führer mit seiner Begleitung das Gelände der Bauwerk betreten wird, ist untrüblich von einem Meer von Flaggen und geschmückt mit frischem Grün. Erkundungsvollen Fußbau haben die Taufanzel, auf der mit der Reichs- und der Reichsriegsflagge die Flagge

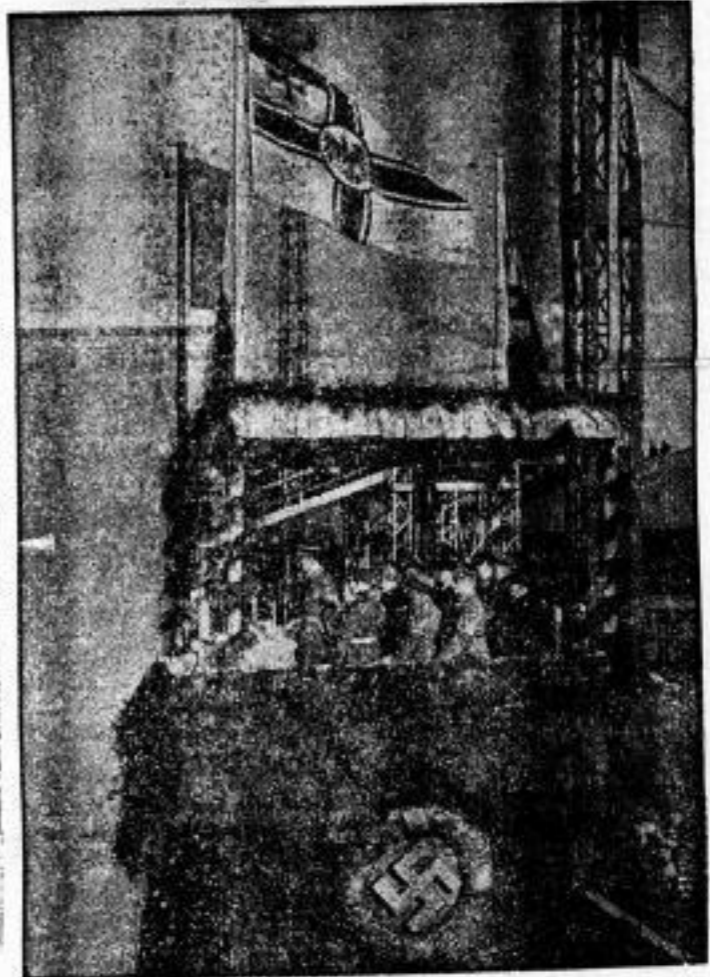
der alten deutschen Marine im Glanze flattert, und die funktvoll geschmückten Ehrentribünen erhalten viele Stunden vor der Feier sieht sich das Gelände der Werft mit einer erwartungsreichen Menge.

Turmhoch ragt der girlanden- und flaggengeschmückte Bug des neuen Schlachtschiffes über das Werftgelände empor. In beiden Seiten des hohen Neubaus haben Abordnungen der Kriegsmarine und der übrigen Wehrmachtsteile sowie Ehrenformationen der Partei und ihrer Organisationen die Aufmerksamkeit genommen. Dahinter drängen sich in dichten Massen Tausende. Auf dem Deck des neuen Schlachtschiffes flattern die Banner des Reichs und die Reichsriegsflagge im Morgenwind. Fast zu sehen ist das Werftgelände, um die unzähligen Tausende aufzunehmen, die Zeugnis des feierlichen Geschehens sein wollen. So ist denn auch das Hafenufer dicht gefüllt mit Zuschauern, die die große Stunde miterleben wollen.

Eine Ehrenkompanie der Kriegsmarine ist unter klingendem Spiel vor dem Bug des Neubaus aufmarschiert. An der Bordseite haben zahlreiche Ehrenabteilungen Aufstellung genommen. Unter den 300 Angehörigen der alten Marine befinden sich auch etwa 40 ehemalige Mitglieder der Wehrmacht des Reichs, das der Namensvorgänger des heute vom Stapel laufenden Neubaus war.

Triumphfahrt des Führers

Um 12.15 Uhr hat der Führer vom Ufer aus die Fahrt zum Hafen und zum Werftgelände angetreten. Die lange Wagenkolonne fährt durch ein ununterbrochenes Spalier aller Wehrmachtsteile und aller Parteiformationen, hinter denen viele, viele Tausende freudig bewegter Menschen stehen, die dem Führer ununterbrochen jubeln. Die Heil-Taste sind kilometerweit hörbar und pflanzen sich durch alle Seitenstraßen fort. Um 12.30 Uhr trifft der Führer an den St.-Pauli-Landungsbrücken ein. Wenige Minuten vorher hat er vom Ufer



Der Führer bei der Taufrede. (Presse-Photomann, Zander-M.)

aus noch einmal einen Blick auf das Denkmal des Reichskanzlers Otto von Bismarck werfen können.

Am Ufer ist wohl der größte Teil der Hamburger Bevölkerung versammelt, um bei der Ankunft und später auch bei der Rückfahrt des Führers zugegen sein zu können. Unübersehbar sind die Menschenmassen, die die Straßen und die Ufer umsäumen. An den Landungsbrücken hat das strahlend weiße Führerschiff „Wiso“, „Grille“ festgemacht. Sämtliche Schiffe der Kriegsmarine wie auch die der Handelsflotte haben über die Toppfen geslaggt.

Salut von 21 Schüssen

An den Landungsbrücken begibt sich der Führer mit seiner Begleitung auf die Staatsjacht „Hamburg“, die sogleich die Führerstandarte feht. Die Staatsjacht „Hamburg“ legt kurz darauf von der Brücke ab und nimmt Kurs auf die Linie der Kriegsschiffe. Vor der Kriegsslotte angekommen, klopft die Staatsjacht für etwa drei Minuten, und nun grüßt die durch die Takraft und Genialität des Führers so herrlich wiedererstandene deutsche Kriegsmarine das Staatsoberhaupt mit einem Salut von 21 Schüssen. Dann geht die Fahrt des Führers weiter an der Elbe der Werft vorbei um das Teisenhöft herum zur Werft von Blohm und Voß, zu dem festlichen Akt des Stapellaufes.

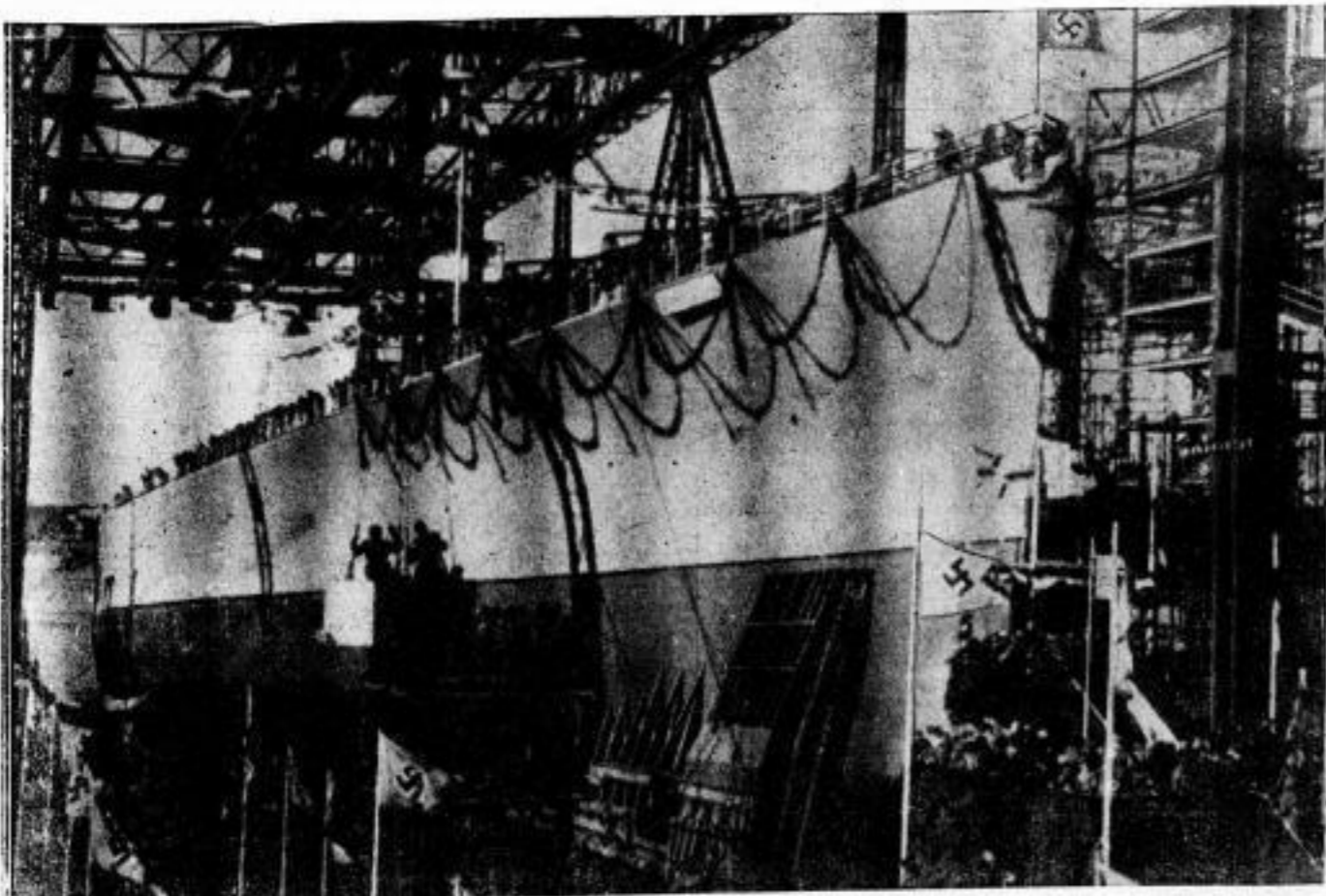
Der Festakt auf der Werft

Um 12.45 Uhr macht die Staatsjacht „Hamburg“ am Anlegepunkt der Werft von Blohm u. Voß fest, wo der Führer das Werftgelände betritt und vom Kommandierenden Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Saalwächter, dem Flottenchef Admiral Boehm, dem Admiral der Kriegsmarine-Dienststelle Hamburg, Vizeadmiral Volk, dem Betriebsführer der Werft, Staatsrat Rud. Blohm, Walter Blohm und Betriebsobmann Pauli willkommen geheißen wird.

Unter den Jubelstürmen der Massen schreitet der Führer die Front der auf der Bordseite des neuen Schlachtschiffes aufgestellten Ehrenabteilungen der Wehrmacht, des NS-Marinebundes und des NS-Reichsfliegerbundes und dann weiter unter den Klängen der Nationalhymne die Front der vor dem Bug des Schiffes aufmarschierten Ehrenkompanie, gefolgt vom Panzerschiff „Admiral Scheer“, ab.

Der Führer begrüßt dann die Taufanzel, die Entfesselt des Reichskanzlers Adolf Bismarck, Frau Dorothée von Loewenfeld, und läßt sich vom Chef des Konstruktionsamtes der Werft, Generalingenieur Dr. G. Hoffmann, die Direktoren der Bauwerk und die Offiziere der Bauaufsicht der Kriegsmarine vorstellen. Freude leuchtet aus den Augen der zahllosen Zuschauer und vor allem der Gefolgschaftsmitglieder der Bauwerk, die stolz darauf sind, diesen Ehrenakt ihres Schaffens miterleben. Als der Führer dann die Taufanzel betritt, steigt unter Stürmen des Jubels und der Begeisterung die Standarte des Führers hoch.

Auf der Taufanzel sieht man Generalfeldmarschall Göring, den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, den Chef des Oberkommandos



Auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg lief das neue Schlachtschiff „B“. In Unwiesenhell Adolf Hilters, des Führerkörpers aus Staat, Partei und Wehrmacht vom Stapel. Es erhielt den Namen des Eiserne Ranzlers „Bismarck“. (Presse-Photomann, Zander-M.)

des Heeres, Generalfeldmarschall, Generaloberst von... als Vertreter des Oberbefehlshabers des Heeres, Reichs...

Knodenhauer, den Admiral der Kriegsmarine, General... Hamburg, Vizeadmiral Wolf, ferner den Chef des Kon...

Der Führer:

Bismarcks Mahnung und Vermächtnis

Allmählich ebbten die Begeisterungstürme der Massen ab, es wird feierlich still, und der Führer ergreift das Wort zur Laufrede:

Mit dem Tage der Machtübernahme vor sechs Jahren begann die Wiederaufrichtung der deutschen Wehrmacht. Sie soll dem Reich die Sicherheit des...

Gleichlaufend mit der Aufrichtung des deutschen Heeres, der Schaffung der neuen Luftwaffe erfolgt der Neubau einer...

Die durch die Umstände tragbare und daher auch im deutsch-englischen Flottenvertrag zugesicherte Beschränkung...

Es werden daher nur in beschränktem Ausmaß in den Namen der großen Einheiten der Flotte jene Männer unserer...

So wurden den beiden ersten deutschen Schlachtschiffen der neuen Kriegsmarine die Namen zweier Soldaten gegeben, die es unternommen hatten, in der Zeit der tiefsten...

Wegbereiter des neuen Reiches

Nach einem tiefen Zusammenbruch und Verfall hat der Nationalsozialismus die Nation hochgerissen und zu gewaltigen...

Unter all den Männern, die es beanspruchten können, ebenfalls Wegbereiter des neuen Reiches gewesen zu sein...

Das Leben dieses heroischen Mannes ist die Geschichte eines Zeitalters. In einem Jahr, da sich der Aufstieg der...

Zwei Jahre später erscheint er in staatlicher Funktion als preussischer Gesandter am Bundesrat in Frankfurt. Nach...

Bismarcks Kampf gegen die Reichsfeinde

Und dieser Kampf um ein neues Deutsches Reich war ein Kampf gegen alle auch nur denkbaren inneren Strömungen...

Was wir an diesem seltenen Manne nun bewundern, ist die ebenso große Einsicht und Weisheit wie die gewaltige...

Er hat durch seine innere Entwicklung vom preussischen Politiker zum deutschen Reichsminister nicht nur das...

Da wo kein Kampf aber erfolglos blieb, mußte er scheitern, weil es ihm am Instrument mangelte, einen solchen...

große soziale Gesetzgebung die rein sozialistischen Probleme von Staats wegen zu lösen, war bewundernswürdig...

Das zweite Reich eroberte, wie er es selber in quälenden Abnungen kommen sah, er, dem die deutsche Nation alles...

Seine Entfernung aus dem Amte und die spätere Haltung gewisser politisch feindseltiger Kreise sind ein schmachvoller...

Vorsehung gerechter als die Menschen

Die Vorsehung hat sich gerechter erwiesen, als es die Menschen waren. Fürsten und Dynastien, politisierende...

Im letzten Jahre nach der nationalsozialistischen Revolution erleben wir heute den Stapellauf des dritten nunmehr...

Deutsche Konstrukteure, Ingenieure und Werftarbeiter haben den gewaltigen Rumpf dieses stolzen Riesen zur See...

Aus tiefstem Herzen stimmen die Zehntausende, unter denen sich auch eine starke Abordnung des Subunterseuch-

Dank Generaladmiral Raeders

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, sagt dann die Gefühle des ganzen...

Wir danken dem Führer, daß er diesem Schiff der Kriegsmarine des Dritten Reiches den stolzen, verpflichtenden Namen des großen Schutzes des Zweiten...

Entlein Bismarcks vollzieht die Taufe

Der Startschuß bröht über Helgen und Hafen. Er gibt das Zeichen: „Bahn frei zum Stapellauf!“ In...

Die Taufpatin, Frau von Doemensfeld, tritt jetzt vor und spricht die Worte: Auf Befehl des Führers taufe ich...



Fürst von Bismarck (Schirner, Bander-Multiplex-A.)

Das Klirren der am Bug des längsten Großkampfschiffes der deutschen Kriegsmarine gerschellenden Fiasche...

Nach der feierlichen Namensgebung verläßt der Führer die Taufinsel und schreitet die auf der Steuerbordseite...

Auf der Rückfahrt von der Werft fuhr die Staatsjacht „Hamburg“ mit dem Führer an Bord wieder an den im Hafen...

Vor 25 Jahren, am 20. Juni 1914, lief auf dem gleichen Heiligen bei Blohm u. Voß der 56 000 Bruttoregistertonnen...

Der Abschied von der Hansestadt

Im Rathaus wurde der Führer, der sich in Begleitung von Generalfeldmarschall Göring, Reichsminister...

Nach einer neuen Triumphfahrt zum Dammtorbahnhof verabschiedete sich der Führer auf dem Bahnsteig...

Gegen Sabotage des Friedens

Schweizer Bundesrat verwarnt zwei Heftblätter

Der Schweizer Bundesrat hat den Redaktionen zweier Heftblätter, der „Schweizer Zeitung am Sonntag“...

Gegen diese auch von der ausländischen Presse anerkannten Richtlinien haben die beiden Blätter verstoßen: der „Risveglio“...

Nationalspanien vergift es nicht

Sogar jetzt noch französische Einmischung

Eine halbamtliche Verlautbarung, die im nationalen Sender Burgos verlesen wurde, nimmt gegen die...

Des Reiches Schmied

Der Stapellauf des deutschen 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes „Bismarck“ ist ein einbruchsvolles Zeichen dafür, mit welcher Entschlossenheit sich das Dritte Reich die Wiederherstellung einer stolzen Seemacht angelegen sein läßt. Wenn das neue Schlachtschiff den Namen „Bismarck“ erhalten hat, so weist das darauf, daß auch Bismarck durch sein einflussreiches Wirken mit den Voraussetzungen für das heutige größere Deutschland gegeben hat. Der Führer hat in seiner Rede beim Stapellauf mit ehrenden Worten des Reiches den Namen Bismarck mit ehrenden Worten des Reiches verbunden, dessen Wiederaufbau und dessen Wiederaufbau aus bitterster Not und dessen wunderbare Vergrößerung und die Vorsehung im vergangenen Jahre gestattete.

Der Führer hat daran erinnert, warum das Werk Bismarcks das einzige Genie seiner Zeit, erst im Dritten Reich vollendet werden konnte. Auch ein Bismarck hat einen schweren Kampf gegen die inneren Widersacher des Deutschlands führen müssen, gegen politisierende Zentrumsblätter und Sozialdemokratie, Liberalismus, Länderparlamente und Reichstagsparteien, gegen die auch der Nationalsozialismus in seinen Kampfjahren sich aufschärfte wenden mußte, bis die Reichsfeinde für alle Zukunft vernichtet und überwunden werden konnten. Der Nationalsozialismus konnte das Werk Bismarcks vollenden, weil er in seiner Bewegung und in der deutschen Volksgemeinschaft die geistigen, weltanschaulichen und organisatorischen Elemente geschaffen hat, die einem Bismarck in seinem Kampfe fehlten.

Als am 30. Juli 1898 der elektrische Funke in alle Gänge Deutschlands und über den weiten Erdball die Kunde von dem Hinscheiden Bismarcks trug, war ein großes Feiern im Reich im Gange. Ein Kapitel glorreicher Geschichte hatte sich geschlossen, und um den Schmied des Reiches woben Erinnerung, Anekdoten und Legende einen immergrünen Kranz echter Volkstümlichkeit. Was war Bismarcks große staatsmännliche Tat? Der Reichskanzler hat unter genialer Anpassung an die Aftelagerung der damaligen Wirklichkeit unser deutsches Volk zu einer neuen fruchtbareren Lebensform geführt. Denn die Staatsgemeinschaften in Europa, 1648 im sog. Westfälischen Frieden begründet und 1815 auf dem Wiener Kongress in alter Form erneuert, ein zerstückeltes und innerlich gespaltenes Deutschland zur Voraussetzung hatten, so wurde dieser Zustand durch Bismarcks zupackende Staatskunst grundlegend geändert. Es gelang ihm, zum erstenmal wieder seit Jahrhunderten das deutsche Machtgewicht in den Gesamtzustand des europäischen Staatensystems einzufügen und als bestimmenden Faktor des Gleichgewichts einzubauen. Indem Bismarck einerseits dem eigenen Staatsvorteil, d. h. der Erhaltung und dem Wachstum des deutschen Volkes und Reiches dienete, sicherte er andererseits durch ein wunderbar elastisches Bündnisystem den Besitzstand der Mächte und machte sich damit zugleich zum Wächter und Hüter des europäischen Friedens. Innerdeutsch verfuhr der Kanzler nach seiner natürlichen Devise: Wo das Volk anfangt, hört das Fürchten auf! Dieses natürliche Machtgesetz hatte sein Gegenbild in Bismarcks Außenpolitik. Dort trug er beharrlich der allgemeinen staatsrechtlichen Verfassung Europas Rechnung, deren gefährlichste Untugenden er sich niemals verließ. Kennzeichnend in diesem Sinne ist sein die ganze Lage des Dritten Reiches tiefst charakterisierendes Wort: „Wir vermögen es nicht, die gegenseitigen Beziehungen der übrigen Großmächte zueinander nach unserer Wahl zu gestalten, aber wir können uns die Freiheit bewahren, die Gestaltungen, die sich ohne unser Zutun und Wissen gegen unsere Wünsche entwickeln, nach den Anforderungen unserer Sicherheit und unserer Interessen zu benutzen.“ Bismarck begründete das Deutsche Reich, Staat und Reich jedoch zum voll durchbluteten Körper des Volkswillens selbst zu erheben, gelang Bismarcks Staatskunst nicht. Dieses Werk vollzogener Reife konnte noch nicht wirklich werden, weil der Reichsschmied mit innerpolitischen Kräftebestrebungen rechnen mußte und rechnete, die wenige Jahrzehnte darauf diesen selbst Staat und dieses selbst Volk lebensgefährlich erschüttern sollten.

Aber das Werk Bismarcks war der Ausgang. In den Stürmen des Weltkrieges ging sein Werk nicht unter, sondern es wurde weitergeführt und vollendet im nationalsozialistischen Großdeutschen Reich. Man soll und kann, auch wenn die gewaltige Größe des heutigen Zeitgeschehens uns vor Augen steht, nicht die gewaltige Tat Bismarcks verkleinern. Adolf Hitler hat in seiner Rede über Bismarck gesagt: „Er hat durch seine innere Entwicklung zum preussischen Politiker zum deutschen Reichsschmied nicht nur das Reich geschaffen, sondern die Voraussetzungen gegeben für die Errichtung des heutigen Großdeutschen Reiches.“ Er hat aber damit trotz allen Bemerkungen auch den Grundstein gelegt für den nationalsozialistischen Einheitsstaat, denn er schuf den Anfang der sich dann abwärtsläufig fortsetzenden Ueberwindung der psychologischen Stammes- und Länderbarrieren und Interessen.

Alle staatslichen Probleme seiner Zeit hat der Genius Bismarck dank seiner überragenden charakterlichen tapferen Haltung mit den gegebenen staatslichen Mitteln gelöst. Eine neue Zeit erlebte die Völkervereinigung und Ordnung seines Schaffens, weil wieder dem Volke ein Genie beschieden wurde: Adolf Hitler. So verbinden sich auf dem Wege der deutschen Nation zwei große Zeiten zu einer Einheit. So gedenken wir ehrend des Reichskanzlers an dem Tage, an dem ein neues stolzes Schiff seinen Namen erhalten hat.

Kurze Nachrichten

München. Der Führer hat dem Schriftsteller Josef Stollberg-Geyndl, der durch seine kulturpolitischen Arbeiten hervorragt, in seinem 70. Geburtstag telegraphisch seine besten Glückwünsche ausgesprochen.

Wien. In sämtlichen Gemeinden des Reiches sind die Wahlen in den Gemeinderäten statt. Nach den vorliegenden vorläufigen Ergebnissen führten sie zu einem großen Erfolg für die deutsche Einheitsliste die 3 Mandate von den 10 Mandaten erhielt. Die übrigen Mandate verteilen sich auf die unabhängigen Regierungsbewerber (13), das Lager der Nationalen Einigung (34), die Nationaldemokratische Nationale Partei (19), die Österreichische Volkspartei (10) und die Österreichische Sozialistische Partei (10).

Warschau. Nach dem Regierungsblatt „Czytasz“ voran: „Wir wollen uns eine Kriegsschiffe schaffen. Es sollen zunächst zwei Torpedobootzerstörer, zwei Schnellboote und später U-Boote und kleine Kreuzer gebaut werden, die in Gdingen konstruiert werden sollen.“

Die Turbinen taugten nichts

Fehlkonstruktionen verzögern USA-Flottenbauprogramme

Die Indienststellung von 18 neuen U.S.A.-Zerstörern wurde, wie zuverlässig in New York bekannt wird, durch die Entdeckung schwerer mechanischer Defekte an den Turbinen wesentlich verzögert. Die Defekte wurden festgestellt, als nach der angeblich zufriedenstellenden verlaufenen Probefahrt der Zerstörer „Benham“ das Turbinengehäuse abgeschraubt wurde. Die „Benham“ sowie 17 Schwesterfahrzeuge waren mit neuen Hochdruck-Hochtemperatur-Turbinen ausgerüstet, über deren Zweckmäßigkeit die Meinungen im Marineministerium seit Jahren geteilt waren.

Die Konstruktionsabteilung des Ministeriums plante der „New York Times“ zufolge den Einbau dieser Turbinen auch in vier neue Schlachtschiffe und in das Flugzeugmuttergeschiff „Hornet“. Roosevelt ordnete jedoch die Verwendung erprobter Konstruktionsarten an. Sämtliche Zerstörer müssen jetzt mit neuen Turbinen ausgerüstet werden, wodurch sich das ganze Flottenbauprogramm verzögert.

150 Kriegsschiffe bei Flottenmanöver

Die Hauptmanöver der amerikanischen Kriegsschiffe begannen im Laufe der Nacht, nachdem sich die angehende weiße Flotte unter Admiral Kalbfuß während des Tages von der schwarzen Flotte, die von Admiral Bloch geführt wird, zu trennen begann. Das Manövergebiet erstreckt sich über einen Raum von 400 Millionen Quadratmeilen von Norfolk (Virginia) bis zur Nordspitze von Brasilien. Die Bewegungen der 150 beteiligten Kriegsschiffe sowie der 600 Flugzeuge werden streng geheimgehalten. Präsident Roosevelt beabsichtigt, sich in den nächsten Tagen an Bord des Kreuzers „Houston“ zu begeben.

„Das perfide Mission“

Unter dieser Überschrift beschäftigt sich der „Reichs-Anzeiger“ (Wochenchrift des Grafen Reventlow) mit den beiden Demokraten England und Frankreich, die jetzt nach dem Siege General Francos als Vermittler und Behalter des Friedens zwischen Franco und den Vertretern der Republik sich eingeschrieben bemüht sind.

Die Ausbreitung und die Vertiefung der Weltmoral hat den „großen Demokraten“ wieder einmal eine Aufgabe gestellt, eine Aufgabe höchster ethischer Bedeutung. Sie zeigt um so mehr, als sie für diejenigen, welche sie jetzt erfüllen wollen, eine hohe und dauernde Provision abwerfen würde. Kennen wir die Aufgabe klar und vollständig: Was das spanische Schwert erworben hat, das soll jetzt durch die angelsächsischen und französischen Jahrhunderte wieder zurückgewonnen werden. Das ist ein Spiel, welches gerade diese Mächte während des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts mit Virtuosität und reichem Gewinn gespielt haben, meist auf Kosten Deutschlands, nicht selten auf Kosten Italiens, Spaniens und Portugals. Von einem der Opfer dieses Spiels, dem Großen Kurfürsten von Brandenburg, lautet dessen Wort: „Was ein Spiel aus meinen „Geheimen“, ein Spiel, erlöset!“

Dius XI. beigeführt

Im Befehl der in Rom weilenden Kardinals, der übrigen Geistlichkeit, des diplomatischen Korps, der Orden und der geistlichen Seminare sowie zahlreicher Mitglieder der Aristokratie und des Patriziats von Rom hat in der Peterskirche die feierliche Einfuhrung und Beisetzungsfeier der sterblichen Hülle des Papstes XI. stattgefunden. Zum ersten Male seit bald hundert Jahren ist der Alt wieder im Hauptchor der Peterskirche vorgenommen worden.

Kölner Zollfahndungsstelle griff durch

Jüdischer Gold- und Devisenschmuggel vereitelt

Bezeichnend für das unglaubliche Erwidern der jüdischen Verbrecher, die kein Mittel unversucht lassen, ihr ergründetes Vermögen über die Grenze zu schaffen, sind wieder drei Fälle eines großangelegten jüdischen Gold-, Silber- und Devisenschmuggels, die aber rechtzeitig von der Zollfahndungsstelle Köln aufgebrochen und vereitelt worden konnten.

Eine jüdische Gruppe hatte auf der Grenzabsperrung in Köln zwei Koffer mit Wertgegenständen durch Mittelständer hinterlassen lassen, um sie ins Ausland zu verschleusen. Bei der Öffnung der Koffer fand man Gold- und Silberwaren, Schmuckgegenstände und Devisen im Werte von 50 000 RM. In einem Koffer entdeckte man neben schweren goldenen Ketten- und Herrenketten und Armbänder, wertvolle Schmuckstücke, goldenes und silbernes Geschloßgehäuse, eine goldene Herrenkette und eine goldene Halskette. Außerdem waren 30 000 RM. in deutschen und ausländischen Wertpapieren vorhanden, 1900 Goldmarken der früheren Reichsfinanzverwaltung und 200 000 Reichsmark in Form von 1000 Reichsmarknoten. Die jüdischen Täter, die 1925/26 ausgegeben, saum in der Beschlagnahme, da sie offenbar gefahrlos wurden. Von beiden Kreisen, das beweist dieser Fall, fremde Geld und noch 22 englische Goldpfunde und 1000 RM. in Gold. Im zweiten Koffer waren silberne Silberwaren, Tafelbesteck und ähnliche Gegenstände aufbewahrt. In Zusammenarbeit mit der Zollfahndungsstelle Koblenz konnten bisher sieben an dieser ansehensvoll gefascht ein-

gefallenen Schließung beteiligte Juden aus Bad Ems, Koblenz, Boppard und Wien festgenommen werden. Die Untersuchung ist aber noch nicht abgeschlossen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Fall noch weitere Kreise zieht.

In diesem schönen Erfolg der Zollfahndungsstelle reichte sich ein zweites im Grenzgebiet. In einem Abteil 2. Klasse eines L.-Zuges Köln-Köln-Bad Godesberg bei Bad Godesberg, die über die Grenze geschmuggelt werden sollten. Zwei der Wäpfe enthielten je einen Barren Gold im Gewicht von 11 Kilogramm, während sich in dem dritten Barren Gold befindet sich 30 000 RM. Der im gleichen Abteil sitzende Schieber wurde verhaftet. Es handelt sich um einen Ausländer, Mitglied eines internationalen Schmuggelbundes.

Er handelte im Auftrag von Juden, was also gewissermaßen nur die Mittelperson. Es ist in immer wieder zu beobachten, daß Juden die gefährliche Schmuggelarbeit nicht durchzuführen, sondern andere die Kasse aus dem Feuer holen lassen.

Ein dritter jüdischer Gold- und Devisenschmuggel konnte in Zusammenarbeit mit der Zollfahndungsstelle in Bremen dingfest gemacht werden. Es handelt sich hier um einen Juden aus Berlin, der beschuldigt, seine schon seit Jahren angekauften Gold- und Silberwaren im Werte von etwa 30 000 RM. über die Grenze zu schleusen.

Raubmörder zum Tode verurteilt

Das Sondergericht Frankfurt a. M. verurteilte den 25-jährigen Albert Doerr wegen Mordes in Tateinheit mit Raub zum Tode und dauernden Erwerb. Doerr hatte am 30. Januar d. J. die Schwägerin seiner Mutter, die Witwe Minna Kirschner in Eschborn, durch Hammerschläge auf den Kopf ermordet und aus der Leberstätte etwa 200 RM. ferner eine Uhr nebst Kette geraubt. Nach der Tat flüchtete er nach Koblenz, trieb sich in Begleitung zweifelhafter Fremden umher, verprügelte das Geld und wandte sich dann nach Köln, wo er bei dem Versuch, bei einer Familie Geld zu leihen, verhaftet wurde.

Gattenmörder hingerichtet. Am 14. Februar wurde der am 14. Mai 1904 geborene Karl Koder aus Ubersn. (Kreis) hingerichtet, der vom Schwurgericht in J. u. S. r. d. wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Koder hatte im Juni 1937 seine 45-jährige Ehefrau Kathilde, geborene Eberharter, zu vergiften versucht und sie in der Nacht zum 9. Mai 1938 mit Vergiftung getötet, weil sie seinem ehebrecherischen Verhältnis mit einem jungen Mädchen im Wege stand.

Neuer Winterdruck in Ostpreußen. Nach hartem Froststurm setzte im Ostpreußen in den Tagen des 12. und 13. Februar in Schneelage. In den Hochlagen beträgt die Schneehöhe bereits zehn Zentimeter. Der Schneeeis dauert an.

54 Jahre auf dem Hof. In Altsiedel bei Jilchwang in der Oberpfalz steht ein Bauerndorf, auf dem seit dem Jahre 1385 das Geschlecht der Jilchwa in ununterbrochener Folge regiert. 54 Jahre ist dieser Hof also im Besitz einer Familie, wie dies urkundlich nachgewiesen ist. Diese große Blutsfamilie wurde dadurch geerdet, daß dem jungen Jilchwa, Johann Jilch, die vom Reichsbauernführer eigenhändig unterzeichnete Ehrenurkunde zusammen mit einer Ehrenholztafel der Landesbauernschaft Baverische Ostmark überreicht wurde.

Häufige Eheheiler. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring hat den Eheleuten Johannes und Margarethe Peter in Salzburg ein Kreuz (Bayer) aus Anlaß ihrer 50-jährigen Eheheiler ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeheimnis überreicht lassen.

Zwillingsbrüder finden sich nach 20 Jahren wieder. In einem Dörfchen bei Verberg (Eifel) wurden am 17. Januar 1919 Zwillinge geboren. Im Alter von drei Monaten wurden die beiden Kinder Waisengeldern anvertraut. Der eine Anbabe kam nach Herzberg, der andere nach Hülle. Nach der Schulauflösung wurde der Verberger Schloffer, der Hüllerer Tischler. Doch wurde der Verberger beim anderen war. Auf eine höchst merkwürdige Weise haben sich die Zwillingenbrüder nun in wenigen Tagen wiedergefunden. Der Verberger war durch das Arbeitsamt nach Bad Liebenwerda verpflichtet worden. Als er dort einen Arbeitsmann in ein Nachbardorf kam, wurde er von einem Arbeitsmann aus Hülle angesprochen, der ihn für den hiesigen Zwillingenbrüder hielt, mit dem er befreundet war. Nach Aufklärung der Verwechslung konnte ein Zusammenreffen der beiden Zwillingenbrüder vereinbart werden.

Verdächter empfindlich bestraft. Der Fuhrunternehmer Rasmir Herm aus Sulzbach war vom Schöffengericht wegen Tierquälerei zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte seine Pferde in überhöhter Weise mit dem Viehschmalz und einer Kerze misshandelt, so daß sich die empfindliche Verdümmung am Köhler an den Tierkörpern zeigte. Auf die Verurteilung der

Staatsanwaltschaft erhöhte die Große Strafkammer Karlsruhe die Strafe gegen den Angeklagten auf einen Monat Gefängnis.

Bei Kriegsausbruch dreimal eingekerkert. Ein „militärisches Geheimnis“ ist erst jetzt, nach vier Monaten, in der b. u. l. f. e. n Hauptstadt durchgedrungen. In dem Zeugnis des b. u. l. f. e. n Hauptstadt, „Mittel zum Generalstab“, in den Septemberbelegungen der Kriegsmarine, die erst durch den Erfolg der Münchener Konferenz beseitigt wurde, war dort ein Schloß angebracht worden, das vom Hofen bald in aller Heimlichkeit entzerrt wurde. Das nun einem Spähvogel beseitigte Schloß trug die Aufschrift: „Im Falle des Kriegsausbruches bitte dreimal eingekerkert.“

Leben Mann durch Katerapparat gerettet. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Von dem gestrandeten Dampfer „Edward Geyl“, Kapitän Joerg, wurden sieben Mann der Besatzung durch den Katerapparat der Station Kolberg-Ost gerettet. Bei diesem Wetter lag der Dampfer bei Hohenhagen gestrandet. Da das Wetter bedrohlich war, blieb die Besatzung von 16 Mann zunächst an Bord. Nur die Frau des Steuermanns wurde auf den Bergungsboot abgeholt. Später gingen mit dem Bergungsboot der Steuermann und vier Mann an Land. Inzwischen war fürmliches Wetter eingetreten, so daß die Besatzung der Dampfer wieder eingetreten, so daß die Lage gefährlich wurde. Bei Süd-West-Sum, Stärke 8, und großer See wurden sieben der noch an Bord befindlichen Personen mit der Hohenboje von dem 200 Meter entfernt liegenden Schiff gerettet.

Wenn man nicht in die richtige Schmelze geht. Im Vorjahre dieses Jahres hat in dem Dorf Litgäns der sieben Jahre alte Sohn einer Familie, zu dessen Krankheitsbedingung die Eltern einen „Wunderdoktor“ aus dem Randbacher Oberstadt hinzugezogen hatten. Als das Besondere des Jungen sich verschlechterte, hatte der Arzt seinen Arzt herbeigeholt, so daß der Junge verstarb. Rummet mußte sich der „Wunderdoktor“ wegen laßlicher Lösung vor der Eifelener Strafkammer verantworten. Ein Sachverständiger erklärte, daß der Junge mit beinahe völliger Gewissheit hätte gerettet werden können, wenn er rechtzeitig in ärztliche Behandlung gekommen und operiert worden wäre. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der fernerhin Nachweis über eine ordnungsmäßige Ausbildung als Heilpraktiker erbringen konnte, wegen laßlicher Lösung zu vier Monaten Gefängnis.

Aus dem brennenden Flugzeug gerettet. In der Nähe von Tézonne ist ein zum Militärflugplatz Vise gehörendes Flugzeug abgestürzt und verbrannt. Die durch ein Wunder konnten die beiden Insassen aus den Überresten des völlig vernichteten Flugzeuges gerettet werden.

Schiffenankerter Lauch mit Ramenzug. Die Stütze der Ankerportbehaltenen wird von einer Konferenzfabrik in Mexiko im nördlichen Kalifornien in geschidter Weise ausgemerzt. Der Facharbeiter der den Tabeinigelebten mit dem „Joos“ können sich, den er lieb, imponieren will, bringt seine Beute einladend zum Lauch, „weds Einbofung“. Er kann darauf warten, daß ihm sein Lauch verhandeltig in einer Konferenzfabrik, angehängt wird. Das Wichtigste dabei ist das Schiffchen auf der Waage. Darauf wird gewissermaßen amlich-bekannt, daß der Inhalt ein am trübseligen von Mr. X. selbstgegangener Lauch ist. Aberdem laßt das Schiffchen den Ramenzug des erfolgreichen Sportglückers.

Wovon man spricht

Chausseur-Glanz — Schluss mit dem Winter! — Ein Puchmittel als Warnungsmittel.

Der Tod der einst gelehrten Schauspielerin Helene Eblon ruft viele Erinnerungen wach. Einst machte die Eblon die ganze Welt von sich reden, durch ihre Kunst und ihre Schönheit, durch ihren Kleiderprunk und ihre Brillanten, durch ihre Liebshafte, überspannten Launen und Einfälle. Gastspielreisen führten sie in die Hauptstädte Europas und nach Amerika. Alles lag ihr zu Füßen: Theaterdirektoren und Publikum, Kritiker und Künstler, leidenschaftliche Jünglinge und millionenschwere Börsenmärkte. Sie wandelte auf den Höhen des Lebens und des Ruhms, und alle, die ihr huldigten, breiteten einen kostbaren Teppich vor ihr aus, damit dieses Dasein des Luxus und der Verschwendung, der Lebensfreude und Lebensgier für sie noch schöner, reicher, hemmungsloser würde. Dem strahlenden Aufstieg folgte der jähe Sturz: Glück und Stern erloschen über Nacht, der Reichtum zerrann unter ihren Händen, die Kunst der Welt verwandelte sich in Gleichgültigkeit, an die Stelle von Luxus und Verschwendung traten Elend und Armut, und aus der gelehrten Künstlerin wurde eine Bettlerin, deren Ende das Spital war. Niemand ist vor seinem Tode glücklich zu preisen, sagten die Alten. Wie hätte wohl die Eblon den veracht, der sie auf der Höhe ihres Lebens und Ruhmes an dieses Wort erinnert hätte! Die Tragik ihres Schicksals zeigt, wohin leidenschaftliches und hemmungsloses Glückverlangen führt, aber solange es Menschen gibt, die den glänzenden Schein den wahren Lebenswerten vorziehen und auf der Naah nach dem Glück alle ernstgemeinten Warnungen in den Wind schlagen, wird ihnen diese Tragik nicht erspart bleiben.

Da der Winter sich nicht nach dem Kalender richtet, so brauchen wir es wohl auch nicht zu tun. Wir haben es also nicht nötig, bis zum 21. März zu warten, um den Winter Penz zu begrüssen, sondern können ohne jede Gewissensbisse erklären, daß mit dem Winter bereits jetzt Schluss ist. Wir sind hierzu um so mehr berechtigt, als wir den Winterchlussverkauf ja bereits hinter uns haben. Er hat, um dies gleich von vornherein zu bemerken, uns weit weniger enttäuscht als der Winter, der über dem Frühling alich, ja die Geschäftstüchtigkeit behauptend überwinternd, der Winterchlussverkauf habe Ihre Erwartungen sogar übertraffen, und die kaufstüchtige Bevölkerung — allem voran unsere erfahrenen und fleißigen Hausfrauen — ist in jedem Falle auf Ihre Kosten und Ihre Rechnung gekommen. Die selige Namtschwarze aus unseligen Zeiten ist ein für allemal verschwunden. Was man jetzt für sein gutes Geld im Winterchlussverkauf bekam, konnte sich in jeder Beziehung lassen. Nun ist der Winterchlussverkauf vorüber, und auch dem Winter haben wir endgültig den Abschied gegeben, obwohl es bis zum 21. März noch gute Weile hat. Allerdings ist es keineswegs ausgeschlossen, daß der sonst so strenge Herr im weißen Bart uns noch ein Schnippen schlägt und uns zum Schluss doch noch Schnee und Eis beschert, denn gerade bei Wettervorausagen kommt es, wie man weiß, erstens anders und zweitens als man denkt.

Die Sache mit Puch ist nun doch schief gegangen. Bei Puch hat sich das alte Wort bewahrheitet, daß der Krug so lange zu Wasser geht, bis er bricht. Puch versprach jedem strahlenden Glanz, aber bekanntlich ist nicht alles Gold, was glänzt, und was im Falle Puch die Hauptsache war — der versprochene Glanz blieb überhaupt aus. Ja, wer ist denn nun eigentlich Puch? Puch ist nicht etwa ein entlaufenes Kästchen oder ein entflogener Kanarienvogel, Puch ist auch kein Rosenname, der etwa dem beliebten „Schmidt“ Konkurrenz machen wollte. Wie wir kürzlich sahen, wurde ein Betrüger festgenommen, der ein minderwertiges Puchmittel unter diesem Namen vertrieb. Die Pakete waren mit einem prägnanten Restameausdruck einer erfundenen Großfirma „Rheinisch-Westfälisches Puchwerk“ versehen und kosteten dem ehrlichen Publikum 1,75 Mark und dem unehrlichen Hersteller 20 Pfennig. „Rheinisch-Westfälisches Puchwerk!“ So etwas klingt nicht wahr, lieber Leser? Das nicht ordentlich in die Augen und blendet mehr als aller Glanz, den man von einem braven, ehrlichen Puchmittel erwarten könnte. Leider scheint ein gewisser Puch-Himmel im wörtlichen und übertragenen Sinne unaussprechlich zu sein. Noch immer stehen viel zu viele hochtrabenden Bezeichnungen und klugvollsten Namen ein nur zu williges Ohr. Der Puchtrick der Betrüger kann verschiedene Formen annehmen, — immer wieder winkt ihm der Erfolg, weil es leider schwerer ist, gewisse Schwächen der Menschen anzuerkennen, als die Betrüger hinter Schloß und Riegel zu setzen.

Zwei Deutsche Dichter

Hermann Burte und Hermann Stehr zum Geburtstag.

Zwei deutsche Dichter feiern heute und morgen Geburtstag, vor denen wir im Gefühl dankbarer Achtung stehen, Hermann Burte seinen sechzigsten und Hermann Stehr seinen fünfundsiebzigsten, Hermann Burte, der Altemanne und Hermann Stehr, der Schlesier.

Unter den alemannischen Künstlern ist Burte nicht nur der vielseitigste, sondern auch der alemannischste. Er, der mit seinem Vatersnamen Strübe heißt und unter diesem Namen auch als Maler beachtliche Erfolge erzielt hat, der sich als Dichter aber Burte nennt, wurde in Maulburg in Baden geboren, an der südlichen Grenze des deutschen Landes, die immer eine der deutschesten war. Burtes Vater, Friedrich Strübe, hat sich als alemannischer Mundartdichter einen Namen gemacht. Dieses Erbe hat der Sohn zunächst übernommen, und er ist als echter Dichter in alemannischer Mundart neben Peter Hebel der größte. In Paris, 1906, schrieb er sein erstes alemannisches Gedicht. Dort entstand auch die erste dramatische Arbeit „Drei Einakter“, die alle dramatischen und dichterischen Kräfte Burtes enthält, die sich dann später entfalten sollten. Es folgt ein Sonettenkranz, der Beachtung fand; der erste große Erfolg Burtes aber wurde das Klage- und Anklagegedicht des aus der Fremde Heimgekehrten, der Roman „Wiltseher, der ewige Deutsche“. Kurz vor dem Krieg beginnt Burte dann seinen Weg als Dramatiker mit dem Schauspiel „Herzog Ith“, der erfahren muß, daß die höchste Tugend sei: sich selber treu bleiben. Ein anderes Lied der Treue singt Burte in seinem Bühnenwerk, dem wohl der größte Erfolg beschieden war, „Katte“. Im „Warbel“ wirt Burte die brennende Frage nach Recht und Macht auf, wobei der Verursache unterliegt, weil er „dem Geist in der Welt alles überläßt, und es verwirrt, Hand anzulegen und die Waffe zu ergreifen“. Burte macht in seiner Dichtung keinerlei Konzeptionen. Die Unbedingtheit der großen Form ist für ihn Verpflichtung. Burtes Dichtung ist keine Lektüre zum Zeitvertreib. Das kommt daher: alles was er geschrieben hat, ist von ihm selbst erlebt und erstitten.

Hermann Stehr wurde als Sohn eines Gattlermeisters in dem Dorfe Habelsdorf in der Grafschaft Schlag als fünftes Kind geboren. Er wurde Volksschullehrer, „eigentlich aus einem jugendlichen Mißverständnis“, wie er selbst einmal schreibt, und er hat in diesem Beruf, obwohl er seine Pflichten voll ausfüllte, nicht viel Freude erlebt. Aber aus der Not eines verlassenen und manchmal verheimmten Dorfschullehrers reifte Stehr zum Dichter. 1896 sendet er zum erstenmal das, was er in stillen und oft bitteren Stunden niedergeschrieben hat, an einen Verlag. Damit war der Anfang gemacht. Er gibt den Beruf auf und lebt ganz seiner Berufung. Es folgen Romane, gestaltet aus dem eigenen Erleben, und immer klarer wird, daß Hermann Stehr, ein Landsmann der schlesischen Musiker, auch ihr berufener Nachbar ist. In seinem dichterischen Schaffen ist Hermann Stehr immer wieder bemüht, die beiden das deutsche Schicksal seit Urzeit bestimmenden Kräfte zu zeigen: den männlich trotzen Sinn für das Wirkliche, Gegenwärtige und das unentwegte Streben der Seele, hinter der äußeren Erscheinung das Wesentliche zu finden und zu formen.

best, sowie ein Tankgutscheinbest geradezu verschleuderte und unter Preis verkaufte. Sie ahnten es gewiß, daß diese Sachen nicht auf ehrliche Weise erworben waren; trotzdem kauften sie das Diebesgut zu spottbilligem Preis.

Wegen Sachsherei hatte das Ehepaar M. eine Strafverfügung, er von einem Monat Gefängnis und sie von einer Woche Gefängnis, erhalten.

Wegen das Urteil legte das Ehepaar beim Amtsgericht Chemnitz Einspruch ein. Der Einzelrichter berücksichtigte bei Frau M., daß sie noch unbestraft ist, und wandelte daher die einwöchige Gefängnisstrafe in 70 Mark Geldstrafe um. Bei ihrem Ehemann blieb die ausgeworfene Strafe bestehen, weil bei ihm schon einige „Seliensprünge“ registriert sind.

Sittliche Verirrung.

Vor der 24. Großen Strafkammer des Landgerichts Chemnitz hatte sich der am 22. September 1913 in Ludwig geborene Herbert Max Ulrich aus Erbach wegen schwerer sittlicher Verirrung zu verantworten. Er wurde zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Verurteilter Denzettel für betrunkenen Fahrer.

In zweiwöchiger Verhandlung hatte sich vor der Zweiten Großen Strafkammer der 33jährige Alfred Werner Zipsel aus Auerbach zu verantworten, der am 9. Dezember nach einer Bierreise sich betrunken an das Steuer seines Kraftwagens gesetzt hatte. In der Weinstraße in Jwidau hatte er einen Radfahrer und zwei Frauen umgefahren. Die Verletzungen der Betroffenen waren so schwer, daß der Radfahrer noch heute darunter leidet und eine Frau immer noch im Heinrich-Braun-Krankenhaus liegt.

Der schuldige Fahrer war feinerzeit festgenommen worden und sah bis zum 18. Januar in Untersuchungshaft. Es war ihm zwar nicht nachzuweisen, daß er sich trotz des Alkoholgenußes sachtechnisch falsch verhalten hat, zumal auch der Sachverständige erklärte, daß bei der unsachgemäßen Einstellung der Bremsen an dem Kraftwagen dieser Unfall auch einem völlig nüchternen Fahrer passieren konnte.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Haftstrafe von fünf Monaten, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Es fiel strafperscharfend ins Gewicht, daß er vor Eintritt der Fahrt gewarnt worden war. Er hat sich als verantwortungsloser Fahrer gezeigt, dem auch der Führerschein entzogen worden ist.

Unerbörte Beamtenebeidigung.

Vor dem Velpziger Schöffengericht stand der 33 Jahre alte Hermann Gäßlein, der im November 1937 wegen Urkundenfälschung und Rückfallbetruges zu drei Jahren Zuchthaus, 1480 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden ist.

Gäßlein war nach seiner Verurteilung zu einer Befragung aus dem Untersuchungsgesängnis auf die Geschäftsstelle der Strafkammer geholt worden. Bei dieser Gelegenheit sowie einige Tage später zum zweiten Male äußerte sich Gäßlein in unglaublich beleidigender Weise über seine Richter, die er der Rechtsbeugung beschuldigte. Für seine ungeheuren Beamtenebeidigungen erhielt Gäßlein jetzt noch einmal sechs Monate Gefängnis zudiktet.

Parteilamische Mitteilung.

Die PZ stellt heute abend 19.30 Uhr am alten Rathaus zur Teilnahme an der Großkundgebung im Gasthaus „Am Schopfenberg“.

Wetterausichten für Donnerstag.

Weiterhin freundlich, Aufkommen höher Bewölkung und leicht ansteigende Temperaturen.

Straßenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet am 4. Februar: Reichsautobahnen: Straßenweite Glätte und auch dünne Schneedecke. Stellenweise Glätte taucht. Verkehr kaum behindert. Reichsstraßen und Straßen im Subetengau: Im Flachland schnee- und eisfrei. Verkehr unbehindert. Im Gebirge meist Schneedecke unter 15 Zentimeter, stellenweise auch auf Glätte. Oft auch festgefrorene und festgefahrene Schneedecke und Schneeglätte. Straßen sind und werden gestreut.

(Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.)

Hauptredakteur: Heinz Voigtländer, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Verantwortlicher Angelegenheitenleiter: Willy Schmidt, sämtlich in Zschopau. Rotationsdruck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Richard Voigtländer in Zschopau. Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig. DA 1 über 2000.

Wentliche Anzeigen
Öffentliche Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren
Donnerstag, den 16. Februar 1939, abends 8 Uhr im Ratsherrensaal.
Zschopau, den 15. Februar 1939. (gez.) Müller Bürgermeister.

Beratungspunkte: 1.) Eingänge und Mittellungen. 2.) Betriebsführung der Stadtwerke. 3.) Baukostenüberlastungsschuld. 4.) Führungsbericht zur Wasserwerkstasse. 5.) Schenkung eines Baumstoffsenslers an die Jugendherberge Warmbad. 6.) Vertrag mit der Reichsbahn wegen Schließung eines Bahnüberganges. 7.) Grundkürdoregulierung anlässlich der Errichtung der 60 Volkswohnungen. 8.) Verordnung über Verwaltungskraft freizugehöriger Gemeinden. 9.) Verschiedenes.

Voranzeige! Schloß Wilder
Sonnabend, Sonntag und Montag
Boddbierfest
Freitag, den 17. Februar 1939, 20 Uhr
AB. Großveranstaltung für das W-W
im Kaufh. D. reinshaus, Clemm
Veranstalter: AB. Bezirksgruppe 8
Ort: — 30 MW Vaga: AB. Behelung, Linge Hofe mit w. Heu. Regen, sonst Ried. Abfahrt: 19 Uhr, Rathaus
Wahlung von Amtsträgern mit Anwesenheit unsehend an die Gekühnste. Die „Zschopauer G. H. Wachen“ und die „K. A. Stadtmusikanten“ haben zu dieser Großveranstaltung mit auf.
Der Ortsvorsitzgruppenleiter
g. Behnhold

Voranzeige!
Schützenhaus Zschopau
Sonnabend, den 18. Februar
großer Sondertanzabend
Wir tanzen nach den neuesten Schaaermelodien

NSG. „Kraft durch Freude“
Amt Kulturgemeinde / Theatering
Montag, den 20. Februar 1939
20 Uhr im „Kaisersaal“
Gastspiel der Landesbühne Sachsen
„Minna von Barnhelm“
Lustspiel in 5 Aufzügen von Lessing
Eintrittskarten sind erhältlich bei den KdF-Betriebswarten und in der Fachdrogerie A. Thiengen, Zschopau.
Zeit eure Heimatzeitung

an-Gold
wie Ringe, Ohringen, Uhren
Jewelry Silber, alte Silbermünzen
kauft laufend
Herz Neukirchner
Martin-Ruthmanns-Straße
Gegenüber der Apotheke
Gen. Verh. Nr. 1167953

Suche ab 1. April ein
Mädchen
16 bis 17 Jahre alt.
Angebote unter „F. H. 89“ an das Tageblatt erbeten.

In jede Wohnung gehören
Kleinmöbel
von
Möbel-Lippmann
am Stadtbad
Chemnitz

Ein Mädchen
welches Ostern die Schule verläßt,
sucht zur Landwirtschaft
weg. Uptich, Weidbach

2- bis 3-Zimmer-Wohnung
gesucht.
Angebote unter „F. H. 89“ an das Tageblatt erbeten.

kleine Wohnung
in Zschopau, jetzt oder später.
Angebote unter „F. H. 89“ an das Tageblatt erbeten.

Berufstätige Frau sucht
2-Zimmerwohnung
sofort oder 1. April in Zschopau.
Angebote unter „B. N. 89“ an das Tageblatt.

Vereins- und Felddrucklachen
in geschmackvoller Ausführung
Hefert
Zschopauer Tageblatt und Anzeiger

Gold
alte Uhren, Ketten, Ringe
kauft jederzeit
Juwelier Heinz Beyer Jr.
zeit 1934
Chemnitz, Markt-Wessell-Straße 6
Bitte um Einsendung, Bargeldüberweisung sofort Eingang 118092

Der 5. Sächsische Landesbauernntag

Bertiefung der Aufgaben

Tresden steht im Zeichen von Schwert und Axt, im Zeichen des Landesbauerntages. Nicht in jener allgemein gültigen Bedeutung. Die betriebsame Stadt verbannt dem Reichsnährland das städtische und den Geist des neuen Deutschlands widerspiegelnde Verwaltungsgebäude der Landesbauernschaft, das erste repräsentative Gebäude, das im Dresden des nationalsozialistischen Reiches errichtet wurde. Zum Gruß an den Bauern, der in den verschiedensten Täten sich zu erster Arbeit verflammt, hat sie ihre städtischen Bauwerke, die ihr den Ruf einer der schönsten deutschen Städte einbrachten, in den Abendstunden schlicht beleuchtet. Denn hilft nicht auch der Bauer durch sein Mühen mit zur Erhaltung aller, auch der städtischen Schönheit? Damit der Bauer sie kennenlerne, damit er sie schenke vor der Stadt, vor allem der Großstadt verliere. Darum finden ja auch die Landesbauerntage Sachverständigen der Großstadt statt.

Die Verbundenheit zwischen Stadt und Land brachte nach dem Ausfall, den die Durchführung des Kulturfilms „Stirn und Eisen“ bedeutete auch der Umgestaltung der Landesbauernschaft. Die Arbeit von 1938 im Reichsamt des Rathauses durch Bürgermeister Dr. Kluge geleitet wurde. Er unterstrich die Notwendigkeit, die Gemeindefunktion des Stadtschicksals von Stadt und Land weiter zu pflegen. Der Landesbauernführer Körner betonte, wie wichtig die Rückkehr städtischer Menschen aufs Land ist. Denn es gelte nicht nur, in der Saison oder im Landjahr Arbeitskräfte zu schaffen, sondern die Front des Bauern für die Dauer zu verstärken.

Was Landesbauernführer Körner vor dem Landesbauernrat und in einer Dienstbesprechung der Kreisbauernführer allgemein gültig aufgegeben hatte — die Bedeutung der vergangenen Jahre für das Bauerntum und die zukünftige Arbeit, das wurde für die einzelnen Anleihe der Landwirtschaft verliert im Verlauf der verschiedenen Sondertagungen. Sie befassten sich mit den Fragen des Obstbaues und mit dem Futterbau. Ferner waren die Kreishauptabteilungsleiter I und die Kreisjugendwarte sowie die Ortsleiter und Stabsleiter der Kreisbauernschaften zu Dienstbesprechungen verammelt.

Gegen die Heberlastung der Landfrau

Vor den Landfrauen legte die Landesabteilungsleiterin der Landesbauernschaft Schlieffen, Gräfin Köder, die Wege dar, wie trotz Heberlastung, trotz fehlender Menschen die der Bäuerin gestellten Aufgaben zu erfüllen sind. Aus dem Hof gibt die Frau und Mutter dem Leben das Gesicht; an ihr liegt es, auch bei allen Schwierigkeiten und Lasten noch die Freude wachzuhalten, Alltag und Freizeitmomente zu gestalten. Das Ziel ist die lebendige Gemeinschaft. Zu den Pflichten der Mutter kommt jetzt noch die Einstellung zum Pflichtjahrsmädel hinzu. Die naturgegebenen Hilfskräfte draußen sind die Landjugend, die dazu gebracht werden muß, auf dem Lande zu bleiben.

Die durch den augenblicklichen Arbeitskräftemangel hervorgerufene Belastung der Bäuerin bedingt, wie Dr. Renne Gauß (Landesbauernschaft Rheinland) ausführte, daß alle Selbsthilfsmöglichkeiten zur Birkamkeit gebracht und darüber hinaus öffentliche Maßnahmen getroffen werden müssen. Fast fünf Millionen Bäuerinnen sind in der deutschen Landwirtschaft erwerbstätig. Durch Nationalisierung und Mechanisierung der Betriebe stehen noch viele Möglichkeiten der Arbeitsentlastung offen. Die Rednerin lehrte für die Gemeinschaftsbeschaffung und Gemeindefunktion von arbeitsverzehrenden Maschinen und Einrichtungen ein. Wichtig ist auch in allen Betrieben eine glückliche Wasserleitung mit Zapfhähnen an den Haupterbrauchsstellen. Aus der Verteilung der Arbeitszeit der Kleindarier auf Feld-, Stall- und Hausarbeit müssen die richtigen Schlussfolgerungen für den Einatz arbeitsverzehrender Maschinen sowie die zu treffenden organisatorischen Maßnahmen getroffen werden. Eine Fülle von Möglichkeiten kann noch ausgeschöpft werden um die augenblickliche Arbeitsüberlastung der Bäuerin erheblich zu mildern.

Brächtiger Führerwachstums

Daß die Hoffnungen, die wir auf die Jugend und in ihrem Bereich, auf die Landjugend setzen, vollauf berechtigt sind, zeigten das Treffen der Mitschüler und der Mitschülerinnen der Bauernhochschulen Zinnwald-Georgenfeld, Neuhäus und der Bauernhochschule Goslar und die Kundgebung der sächsischen Landjugend.

Von den 515 Burden und Mädeln, die bisher in 17 Lehrgängen die Bauernschulen besucht haben, sind, wie der Leiter der Bauernschule Zinnwald Weiß, dem Landesbauernführer gegenüber betonte, 147 in der Partei und ihren Gliederungen und 343 im Reichsnährland führend tätig. Und wer diesen Nachwuchs der Führerschaft des Bauernlums sieht, wird recht schnell zu manchen falschen Bild über die Landarbeit und das Bauerntum verschwinden lassen. Das brachte Kreisleiter Böhm, Weihen, zum Ausdruck, bevor der Landesbauernführer die Burden und Mädeln unter Hinweis auf ihre Aufgaben für den Arbeitserfolg verpflichtete.

Da es wesentlich ist, daß immer mehr Menschen vorbereitet sind für eine derartig verantwortliche Führer- und Verwaltungsaufgabe und durch ihren Einatz und ihr Vorbild für das Bauerntum arbeiten, werden von Ende Juni bis Mitte Juli und Mitte September bis Mitte Oktober in den Kreisbauernschaften einjährige Treffen der Mitschüler durchgeführt. Auf diese Weise kann die in der Bauernschule erlebte Gemeinschaft beispielgebend weiter in die Dörfer getragen werden.

Landjugend zum Einatz bereit

Das gleiche Bild der Einatzbereitschaft gab die Kundgebung der sächsischen Landjugend, bei der nach einleitenden Worten von Landesabteilungsleiter I, Bauer Schwann, Burgen, der Stellvertreter des Landesjugendwartes, Herbert Vogel, den Jahresbericht für das Jahr 1938 erhaltete. Man hatte hier den Eindruck, daß in der sächsischen Landjugend eine sehr gründliche Arbeit zur beruflichen Weiterbildung, in der weltanschaulichen und körperlichen Schulung der sächsischen Landjugend geleistet worden ist.

Das Zahlenmaterial von Lagern und Schulen, von der Teilnahme am Reichsbewerbswettkampf, den Austauschreisen und den Dorfarbeiten zur Förderung der ländlichen Fröhlichkeits-Gestaltung zeigte das überall ansteigende Interesse der Landjugend an diesen Aufgaben, die in Sachsen von 28 Kreisjugendwarten, 130 Bezirksjugendwarten, 1950 Ortsjugendwarten und ebenso viel Jugendwartinnen als ehrenamtlichen Mitarbeitern ihren Kameraden nahegebracht wurden. Diese ehrenamtlichen Mitarbeiter haben sich in selbstloser Weise der sächsischen Landjugend zur Verfügung gestellt mit dem Ziel einer gelunden und bodenverwurzelten Bauerngeneration.

Der Stabsleiter der NS, Bannführer May, knüpfte an diese Ausführungen an und stellte erneut 1939 als das Jahr der Gesundheit heraus, eine Parole, der sich gerade auch die Landjugend verpflichtet fühlt. Sie will Entschleunigung üben, betrachtet es jedoch nicht als ihre Aufgabe, die ältere

Generation zu beeinflussen. Zur Parole „Dem aufs Wort“ betonte Bannführer May, daß das abwechslungsreiche Leben der Stadt und sein äußerer Reiz kein relatives Ziel für die Landjugend ist. Das Leben auf dem Dorf soll durch die Schaffung einer neuen Kultur jedes Abkömmling in die Stadt vermeiden.

Wenn auch die Vertreterin der Reichsjugendwartin, Elisabeth Bremer, auf die Landflucht eingieng, so deshalb weil gerade die Bauernfrau und das Landmädlein durch die außerordentlich schwere Arbeit auf dem Lande zur Abwanderung in die Stadt verleitet werden. Sie stellte es als Pflicht heraus, daß die Bauernschaft dabei bleibt um die Bauernfrau zu unterstützen. Die Erziehungsaufgaben sollen neben den Müttern liegen. Die Erziehungsaufgaben sollen neben den Müttern liegen. Die Erziehungsaufgaben sollen neben den Müttern liegen.

Bei der Erziehung der weiblichen Landjugend
 muß als Ausgleich der schweren körperlichen Arbeit der Sport, und hier besonders das Schwimmen gepflegt werden. Die Förderung bleibt, daß jedes Dorf ein Schwimmbad erhält, da für die weibliche Jugend das Schwimmen der gesündeste Sport ist. Das Wort „Glaube und Schönheit“ muß ebenfalls auf das Land hinausgetragen werden. Heute gibt es schon 8000 Arbeitsgemeinschaften auf dem Lande. Daneben gehört die Volksgymnastik zu einer der schönsten Aufgaben der weiblichen Landjugend, ebenso Geschmacksverrichtung und die Liebe zur häuslichen Arbeit.

Der Landesobmann der Bauernschaft Sudetengau, Müller, zeigte den Weg, den die Bauernjugend im Sudetenland gegangen ist. Trotz aller Terrors hätten die Tischen keinen Erfolg gehabt, da der indernde Bauer an Deutschland glaubte. Durch eine gesunde bäuerliche Haltung werde auch die Landflucht überwunden werden.

Abend des Bauernlums

Abends kamen dann die Bauern und Bäuerinnen, die Landjugend und die Gefolgshausen zu einem Abend des Bauernlums zusammen. Der Musik der Gebietsführung der NS, und eine ergebungsreiche Jungbauernkapelle spielten auf. Lehrgangsteilnehmer der Bauernschule und Mitschülerinnen jungen Bauernliebhaber, Schüler und Schülerinnen von Burg Neuhäus zeigten Leibesübungen, wie sie als weisungsgemäß für die Landjugend angestrebt werden. Es war ein fröhlicher Abend, der in seinem Verlauf richtunggebend war für die Dorfarbeit, die dem Landvolk Entspannung bringen sollen. Inmitten der trohen Schatz sah man den Landesbauernführer, den Landesbauernrat und das Führerkorps des Reichsnährlandes aus dem Gau Sachsen, die vorher auch der Kundgebung der Landjugend beigewohnt hatten.

Bodenuntersuchung auch im Obstbau

Sachsens Obstbau war schon vor kurzem Mittelpunkt einer Tagung. Erneut wurde jetzt das Augenmerk auf die Wichtigkeit der Sortenwahl und der Erziehung geschlossener Obstbaubetriebe gelenkt. Ferner wurde gewarnt, wie der Gartenbauer in einer gründlichen Bodenuntersuchung ein Mittel in der Hand hat, auf die Tragskraft der Obstbäume einzuräumen. Die Förderung „Pflicht Obstbäume, aber nur Marktbäume“ kann nicht ernst genug genommen werden. Die Entzumpelung der Obstanlagen ist gleichfalls wichtig. Im Zuge der landgemäßen Pflege und Schädlingsbekämpfung sind bisher 117 000 Bäume untersucht worden. Eine weitere große Zahl gilt es zur Raumerschließung für Neuanpflanzungen noch zu beiteilen. Der landgemäßen Auslichtung muß noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Hohe Milchleistung durch Gärfutter

In der Gärfutterbereitung werden, wie die Untersuchungen der Landesbauernschaft ergeben haben, noch nicht alle Erfordernisse befolgt. Eine wirklich leistungsfähige wirtschaftstaugliche Fütterung ist aber ohne Gärfutter nicht möglich. Denn Rohfuttermittel und Gärfutter in bester Qualität und in harmonischem Verhältnis zueinander erhaltenden Milchleistungen von 15 bis 20 Kilogramm im Tage, ohne daß ausländische Kraftfuttermittel dazu benötigt werden. Die Beachtung aller Regeln lohnt auch für den Erfolg. Von der Landesbauernschaft sind zudem Preise für gute Gärfutterbereitung ausgesetzt. Den Siegerpreis des diesjährigen Wettbewerbes und damit den Ehrenpreis des Landesbauernführers erhielt Bauer Max Jochenhiller in Hausdorf, Kreisbauernschaft Ramenz, für ein hochwertiges Sülplupinen-Serrabella-Gärfutter. Den Ehrenpreis des Wirtschaftsausschusses erhielt Bauer Paul Schmidt in Unterheinsdorf, Kreisbauernschaft Plauen, für ein Gemengegärfutter. Ferner erhielten weitere dreizehn Betriebe mit sehr guten Proben Preise in Form von Hilfsmitteln und Verbrauchsgüter.

Wie Prof. Dr. Kirlich, Königberg, vor der Landesbauernschaft „Futterbau und Gärfutterbereitung“ ausführte, liegen vielerorts die Verhältnisse so, daß vor allem aus arbeitswirtschaftlichen Gründen große Futtermengen deshalb nicht voll ausgenutzt werden können, weil die Gärfutterbereitung nicht durchführbar erscheint oder die übliche Trocknung an der Luft verfehlt. Der Gedanke der künstlichen Trocknung hat daher in letzter Zeit erhebliche Fortschritte gemacht. Es sei jedoch falsch,

Starr gelenkter Arbeitseinatz nötig

Weitere Kräfteverknappung in den Augenberufen — Zahl der Arbeitslosen in Sachsen weiter gestiegen

Die in der ersten Hälfte des Monats Januar einsetzende wärmere Witterung brachte alsbald in härterem Umfang Kürzungen der für die Augenberufe in Frage kommenden Kräfte. Infolgedessen untercheidet sich in Sachsen die Einlage von der des Vorjahres, bei der trotz ähnlicher Witterung nennenswerte Abgänge erst gegen Anfang März eintraten. Die diesjährige Entwicklung dürfte in der Hauptache in vorzüglicher Bedarfsdeckung begründet sein. So waren in allen Amtsbereichen wesentliche Abgänge männlicher Kräfte zu verzeichnen.

Insgesamt wurde, wie der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen mitteilt, hierdurch die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte um rund 23 000 gesunken. Im einzelnen zeigt sich folgendes Bild:

Arbeitslose	1. 1. 1939	Vormonat	Vorjahr
männlich	35 230	58 006	113 636
weiblich	9 302	9 676	20 688
zusammen	44 532	67 682	134 324

Kürzung gegen Vormonat: 23 150, gegen Vorjahr: 89 770.

Die in einzelnen Bezirken zu beobachtende geringe Vermehrung des Bestandes weiblicher Arbeitskräfte ist vorwiegend auf Zugänge weiblicher Saisonhilfen zurückzuführen. Die meisten dieser weiblichen Hilfskräfte waren verheiratete Frauen, die nach Beendigung ihrer Ausbildungstätigkeit wieder in ihren Haushalt zurückgeführt sind. Nur ein geringer Rest solcher Kräfte zeigte sich für weiteren Arbeitseinatz geeignet. Er wird rasch untergebracht werden können. Im übrigen dürften die weiblichen Arbeitskräfte in manchen Bezirken allmählich erschöpft sein, so daß die starke Nachfrage nach solchen Kräften immer schwieriger befriedigt werden kann. Deshalb wurde der Werbung verheirateter Frauen von diesen der Einmündung entgegengekehrt, daß verstärkte Inanspruchnahme der Arbeitskraft der Ehemänner verstärkte häusliche Betreuung notwendig mache. Um so härter wird sich nunmehr die Notwendigkeit des Ein-

setzes erwirtschaften, berufsentschiedener und berufsloserer Kräfte ergeben. Durch weiteren Ausbau der Umschlusungs- und Berufsbildungsmöglichkeiten wurde diese Entwicklung gefördert. Die Ergebnisse solcher Förderung wurden übereinstimmend als recht gut bezeichnet; die ausgeschulten Kräfte konnten in der Regel unmittelbar nach der Entlassung eingesetzt werden.

Nur vereinzelt ergaben sich aus den höheren Tarifhöhen solcher meist älterer Kräfte Schwierigkeiten. Weitere Kräfteverknappung als Folge künftiger weiterer Steigerung des Beschäftigungsgrades in Verbindung mit zahlenmäßig geringerem Berufsnachwuchs und Abnahme der ungelerten Hilfskräfte wird diese Hemmung jedoch bald zu beheben vermögen. In dieser Richtung wird sich auch die Inanspruchnahme der zur Schulentlassung kommenden weiblichen Kräfte für das land- und hauswirtschaftliche Pflichtenjahr auswirken. Dies gilt besonders den Betrieben der Textilindustrie Anlaß zur Verlegenheit, da die den Ausfall handgeschulter jungen Berufsnachwuchs befürchten. Andererseits wird seitens der in immer ärgerer Verdrängung genommenen Landwirtschaft von Einatz der Pflichtjahrsmädlein wenn auch keine grundlegende Veränderung der zur Zeit herrschenden Zustände, so doch eine Unterhöhung, vor allem der meist übermäßig mit Arbeiten belasteten Landfrauen erwartet.

Solche Unterhöhung ist nicht zuletzt auch aus Bevölkerungs- politischen Gesichtspunkten dringend nötig, da die mit landwirtschaftlichen Arbeiten überlastete Landfrau hierdurch nicht nur vorzeitig verbraucht, sondern auch ihrer Bestimmung als Hausfrau und vor allem als Mutter immer härter entgegen wird. So tritt die Notwendigkeit starr gelenkten Arbeitseinatzes für Sachsen immer härter hervor. Sie wird nicht zuletzt ihre Betonung durch die besondere Bedeutung Sachsens für die Auszubereitungen erlangen. Hierauf wurden und werden deshalb die am Arbeitseinatz beteiligten Wirtschaftskreise und Arbeitskräfte in fortwährender Aufklärungsarbeit hingewiesen, so daß für die Zukunft mit weiterer Bereitschaft zur Einsetzung der erwirtschafteter und damit auch wirtschaftlicher Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu rechnen ist.

Richtige Düngung der Weiden

Eine weitere Leistungsteigerung auf den Genossenschaftsweiden hängt neben den alten Forderungen nach guter Weidewirtschaft der ausatreibenden Tiere und frühzeitigen Auftrieb auf die Weide in erheblicher Maße von der richtigen Düngung ab, wobei nach Erfüllung aller Grundbedingungen der Stickstoff auslagerebend ist. 1938 waren die sächsischen Genossenschaftsweiden, die rund 400 Hektar umfassen, mit 2765 Rindern und 420 Pferden belegt, wobei die Maul- und Klauenkrankheit den Rinderauftrieb zugunsten des Pferdebesatzes einschränkte. Die Gesamtleistung in Strohwerten betrug im Jahr 1938 je Hektar 2590 Kilo, vereinzelt auch über 3000 Kilo.

Fragen des Saatenanbaues

Wichtig ist der Saatenanbau. Im Herbst 1938 ist erstmalig erreicht worden, daß die Saatenanbauung mit Winterung in Deutschland aus Forderung gedeckt werden konnte.

Infolge der sehr guten Getreidernte waren in einzelnen Teilen des Reiches ganz erhebliche Mengen Saatgut nicht abzulefen. In Sachsen ist der Saatgutrestlos seiner Bestimmung zugeführt worden, während bei Weizen und Wintergerste etwa 30 v. H. nicht abzugeben waren, wobei vor allem die Weizengrößen Sorten ungenügend wirkte. Das Ziel muß sein, sich noch mehr auf nur wenige Sorten festzusetzen.

Bei Pflanzkartoffeln stehen aus der sächsischen Erzeugung gute Sorten für die Verfügung. Start gefördert wurde die Graa- und Neelamen-Anerkennung. Allein am Anbau von ergebnisreichen Timothee-Grasfasern beteiligten sich etwa 800 Betriebe. Da Sachsen Bauern den Ruf haben, tüchtige Ackerwirte zu sein, sind sie im besonderen Maße dazu geeignet, Saatenanbau zu treiben. So nimmt es nicht wunder, daß bei wachsendem Verständnis für geordneten Saatgutwechsel dieses Gebiet innerhalb des sächsischen Ackerbaues immer mehr in den Vordergrund rückt.

Einen Bericht über die Kleberweizenleseherbau erstattete dann Dr. Jahnke, Wilmitz. Er erläuterte die verschiedenen Untersuchungsverfahren, besprach die eingesetzten Proben und konnte die den hohen Stand der sächsischen Landwirtschaft kennzeichnende Mitteilung machen, daß nur wenige der Mutter, den sehr strengen Anforderungen nicht entsprachen.

Gute Flachsqualitäten

Für die diesjährigen Flachsstroh-Prämierungen hand erstmalig neben den Spenden der einzelnen Kreise ein Betrag von 4500 RM aus Mitteln des Reichsnährlandes zur Verfügung, weshalb diesmal weit mehr Preise verteilt werden konnten. Insgesamt sind 334 Mutter vorgelegt worden, wovon 130 Mutter Gold- und Sachpreise erhielten. Als Sonderpreise konnten vergeben werden: Hermann Hanel, Hartmannsdorf bei Dipoldiswalde, und Max Watzke, Jetzau bei Freiberg. Die beiden Prämierungen haben gezeigt, daß auch in den Landesanteilen, wo der Flachs anbau nicht zu Hause ist, sehr gute Qualitäten erzielt werden. Die durch den Preisverfall vorzunehmene Erhöhung der Flachsstrohpreise für die Ernte 1939 macht den Flachs anbau in Zukunft rentabel. Aus volkswirtschaftlichen Gründen ist es daher Pflicht eines jeden Bauern und Landwirtes, Flachs anzubauen oder sich am Gemeinschaftsanbau zu beteiligen.

Mais hat Haler

Als Körnerfrucht wie auch als Futterpflanze verdient der Mais besondere Beachtung. Knapp drei Millionen Hektar werden in Deutschland alljährlich mit Mais bepflanzt, obwohl mindestens bei einem Drittel der Fläche die Halerfrucht sehr unklar und schwach ist. Mais als Körnerfrucht bringt hier sehr viel höhere und sichere Erträge. Der Körnermais liefert dazu die Futtererzeugung ganz hervorragend und schafft dem Bauern Möglichkeiten, seinen Roggen auch ohne Austausch gegen ausländisches Kraftfutter zur Brotverfertigung abzuliefern. In der Saatenspflege muß Mais genau so sorgfältig behandelt werden wie die Rübbe.

Mais ist unsere schnellwüchsige Kulturpflanze und deshalb nicht nur als Zweibrucht in Starkeinsatz sehr wertvoll, sondern liefert auch bei Auswinterungsrisiko ein Ertrag für schließliche Kleeschläge, das notwendige Grünfutter.

Der Vorteil von Zudermals

Diplomlandwirt Bauer Lamm, Priesen, hat seit 1919 Versuche mit dem Anbau von Speisemais betrieben. Durch sorgfältige Auslese ist ein einheitlicher Typ, der Priesener Zudermals, erzielt worden. Der Anbau von Zudermals ermöglicht es, ohne zusätzliche Anbaufläche von derselben Ackerfläche gleichzeitig menschliche Nahrungsmittel und große Grünfuttermengen zu gewinnen.

Timm - Sport - Spiel

NSKK-Motorsturm 24/M. 34 in Vorbereitung zu einer Orientierungs- und Geländefahrt.

Alljährlich führen die Einheiten der Motorstaffel III/M. 34 eine Orientierungs- und Geländefahrt in größerem Ausmaß durch. Die für Herbst 1938 bereits festgesetzte Fahrt mußte seinerzeit wegen der Vorgänge im nunmehr abgelehrt werden, da vor allem die Männer des NSKK Tag und Nacht zum Flächlingstransport eingesetzt waren und außerdem in Verbindung mit dem Gimmarsch des Freikorps besondere Aufgaben zu erfüllen hatten. Es war gleichsam eine Bewährungsprobe, die nunmehr ihren Lohn in der vom Führer dem NSKK gestellten weiteren großen Aufgaben findet.

Die fortschreitende Motorisierung der neuzeitlichen Truppenverbände stellt im besonderen die motorisierten Einheiten vor wichtige Aufgaben, die in ihrer zunehmenden Vielseitigkeit stehiger Übung bedürfen. Nur eine laufende Ausbildung der Führer und Männer bietet die Gewähr dafür, daß diejenigen Voraussetzungen erfüllt werden, unter denen die motorisierten Einheiten ihre Aufgaben zweckentsprechend lösen können. Neben technischen Kenntnissen muß der Kraftfahrer vor allem im Überwinden von unwegsamem Gelände und im Orientieren gelöst werden. Bei fortschreitender Motorisierung der Verbände erlangt die Geländeerkundung immer größere Bedeutung, die in Verbindung mit der Geländebearbeitung und dem Orientieren im Gelände die Grundlage für den Erfolg bilden. Eine Sonderstellung nehmen die motorisierten Einheiten darüber hinaus in der Nachrichtenübermittlung ein.

Die Geländewettbewerbe des NSKK sind eine gute Vorstufe hierfür und wird die für den 26. März 1939 vorgesehene Orientierungsfahrt des Motorsturmes 24/M. 34 diesen Anforderungen Rechnung tragen. Die in der Vorbereitung befindliche Orientierungsfahrt wird die in den zurückliegenden Jahren planmäßig geleistete Arbeit der Motorstürme unter Beweis stellen. Die Verfügung des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht gibt mit der Erweiterung und Vertiefung der bisherigen Aufgaben des NSKK nunmehr auch den äußeren gesetzlichen Rahmen und eine weithin sichtbare Anerkennung ihres jahrelangen unermüdbaren Schaffens. Dankbar und stolz über diese Anerkennung des Führers stehen die NSKK-Motorstürme bereit, sich als alleinige Träger der vor- und nachmilitärischen motorisierten Wehrbereitschaft des deutschen Mannes und Erziehungsstufes der Motorisierung der Nation dieses Vertrauens durch höchsten Einsatz erneut zu erwerben.

Als Trägerin aller kraftfahrspportlichen Veranstaltungen ist in Deutschland einzig und allein die Oberste Nationale Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt (ONS) bestimmt. Sie arbeitet nach den Richtlinien des Führers des Deutschen Kraftfahrspports, des Korpsführers des NSKK, Adolf Hübschlein, der zugleich als Präsident an der Spitze der ONS steht. Um die NSKK-Männer für die Veranstaltung der ONS wettbewerbsmäßig zu machen, werden innerhalb der Motorstürme Orientierungsfahrten als Vorbereitung auf diese kraftfahrspportlichen Großveranstaltungen durchgeführt.

Eine auf dieses Ziel abgestellte Fahrt führt der Motorsturm 24/M. 34 am 26. März 1939 durch. Diese Ori-

entierungsfahrt gliedert sich in eine Startprüfung, in eine Orientierungsfahrt nach der Karte, Blanzelgerpungen, Marschkompas, weiter in einen wehrspportlichen Teil mit Schieß- und Schießübungen und ferner in eine technische Prüfung. Fähigkeit, Mut, Ausdauer und vielseitige Kenntnisse wird jeder NSKK-Mann an den Tag legen müssen.

In einem späteren Artikel werden wir unseren Lesern einen Bericht über die Vorbereitungen und den Verlauf einer solchen Orientierungsfahrt bringen.

Wieder deutscher Sieg in Zafopane

Jennewein wurde Weltmeister in der Alpen Kombination

Den Weltmeistertitel in der Alpen Kombination des Skilaufs sicherte sich der erst 18jährige Deutsche Josef Jennewein, ein Arbeiter, der zur Zeit in Goshofen dient. Jennewein, der bereits hinter dem deutschen Abfahrts- und Weltmeister Helmut Kästner den zweiten Platz belegt hatte, sicherte sich jetzt auch im Torslauf hinter dem Schweizer Rominger den Ehrenplatz, und damit war ihm die Weltmeisterschaft in der Kombination sicher.

Kästner erreichte nicht ganz seine gewohnte Form, da er unter der Grippe litt. Trotzdem kam er noch im Torslauf hinter Bach und Rudi Granz auf den fünften Platz. In der Kombination-Abfahrts-Torslauf lautete die Reihenfolge hinter Jennewein: 2. Bach, 3. Rominger, 4. Rudi Granz, 5. Helmut Kästner. Der Torslauf ging unter äußerst ungünstigen äußeren Umständen vor sich, da ein schwerer Schneesturm herrschte. Fast wäre deswegen der Wettbewerb abgebrochen worden. Die Strecke war 800 Meter lang und mit 30 Toren besetzt. Unter normalen Umständen wäre sie bei nur 200 Meter Höhenunterschied recht leicht gewesen, doch glückte dem deutschen Weltmeister Rominger, der im Abfahren auch im vergangenen Jahr sich diese Weltmeisterschaft geholt hatte, und der vier Deutschen auf den nächsten Plätzen zu werden.

Abbruch der Refordfahrten. Die Refordversuche auf der Delfaer Autobahn wurden mit einer neuen Höchstleistung von Caracola abgeschlossen, der mit dem 3-Liter-Mercedes-Benz-Wagen keine eigene vorwiegende Tagen ausgeteilte internationale Höchstleistung der Klasse D für den Kilometer mit steigendem Start von 175,067 Stundenkilometer auf 177,522 Stundenkilometer verbesserte. Da der harmlose Weltwind immer mehr zunahm, mußte von weiteren Versuchen abgesehen werden, und vorläufig haben jetzt alle Beteiligten ihre Zelte abgebrochen, um vielleicht im Frühjahr noch einmal in Delfa an den Start zu gehen.

Roch einmal Eintracht-Braunauwala. Im Falle des Braunschweiger Fußballvereins Spielvereinigung Eintracht, der wegen gewisser Vorkommnisse - Forderung des Spielers Friede von Arminio-Bannover - zum kampflosen Verzicht der nächsten drei Punktspiele verurteilt worden war, hat der Reichssportführer verfügt, daß das Urteil aufgehoben und das Verfahren erneut ausgenommen wird. Ein wichtiger Punkt für diese Maßnahme war darin zu suchen, daß durch dieses Urteil völlig unbeteiligte andere Gemeinschaften geschädigt wurden und die Möglichkeit einer irregulären Entscheidung in der Gemeinschaft bestand.

Gau-Schwimm-Meisterschaften in Markneukirchen geplant

Die diesjährigen Gau-Schwimm-Meisterschaften sollen in Markneukirchen ausgetragen werden. In dem schönen Freibad des Gemeinnützigen Vereins soll zu diesem Zweck noch ein 10-Meter-Sprungturm errichtet werden. Außerdem wird die Stadt einen der nächsten Siegerpreise übernehmen.

Handel, Wirtschaft und Verkehr

Wöchentliche Berliner Notierungen vom 14. Februar

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)
Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse zeigte eine widerstandsfähige Haltung, die deshalb bemerkenswert war, weil die Umsätze weiter sehr mäßig blieben. Am Wochenende ist beschränkt sich das Geschäft mehr auf die Konfektionsbörse (Handbörse).

Berliner Schlachtwiechmarkt. Auftrieb: 1387 Rinder, darunter 86 Ochsen, 133 Bullen, 1064 Kühe, 104 Färsen; 2092 Rinder; 2094 Schafe; 8093 Schweine; 90 Biegen. Verkauft: bei Rindern zugekauft, Ausfuhr über Rott; bei Rindern verteilt; bei Schafen verteilt; bei Schweinen verteilt. Preise für je 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: A 44,50, B 40,50, C 35,50, D 27; Bullen: A 42,50, B 38,50, C 33,50, D 25; Kühe: A 42,50, B 38,50, C 30-32,50, D 20 bis 23; Färsen: A 43,50, B 39,50, C 34,50, D 26; Doppel-lämmer: 70-80; Rälber: A 65, B 57, C 48, D 38; Lämmer und Hammel: A1 50, A2 -, B1 46-48, B2 -, C 42-43, D 30-40; Schafe: B 40, F 40, G 28-30; Schweine: A 56, B 55, B2 54, C 50, D 47, E 45, F 35-45; Sauen: G1 53, G2 49; Eber: H 45; Mischweiber: 1 54.

Berliner Wagerwiechmarkt. (Wöchentliche Marktberichte vom Wagerwiechhof in Berlin-Friedrichshagen.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 170 Schweine, 159 Ferkel. Verkauf: Käufer gesucht; Preise höher. Es wurden gezahlt im Großhandel für 2wöchigen Schweine (4-5 Monate alt) Stück 46-62 Mark, 10wöchige (3-4 Monate alt) Stück 40-46 Mark, Ferkel (8-12 Wochen alt) Stück 30-40 Mark, Ferkel (6-8 Wochen alt) Stück 22 bis 30 Mark.

Radio-Rundschau

Donnerstag, den 16. Februar 1939.

Deutschlandfunk. 6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetter. 6.10 Eine kleine Melodie. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 10.00 Volksliederabend. 11.00 Normalfrequenzen. 11.30 Dreißig bunte Minuten. Wetter. 12.00 Konzert. 12.55 Zeit, Glückwünsche. 13.45 Nachrichten. 14.00 Mäckerl von Drei bis Drei! 15.00 Wetter, Markt, Börse. 15.15 Heitere Musik. 16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Besuchszeiten jenseits des Äquators. 18.15 Klaviermusik. 18.45 Stimmleitergespräch in Zafopane. 19.00 Deutschlandecho. 19.15 Schöne Klänge. 20.00 Kernspruch, Nachrichten, Wetter. 20.10 Hermann Stehr. Zum 75. Geburtstag des Dichters. 20.40 Hans Pfister dirigiert das Große Orchester des Deutschlandfunkens. 22.00 Nachrichten, Wetter, Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Das singende, lachende Köln feiert Weiberfastnacht.

Beipziger. 6.00 Morgenruf, Wetter. 6.10 Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Gymnastik. 8.20 Kleine Musik. 8.30 Konzert. 10.00 Volksliederabend. 10.30 Wetter, Glückwünsche. 11.35 Heute vor ... Jahren. 11.40 Chronik des Abtags. 11.55 Wetter. 12.00 Konzert. 13.00 Nachrichten, Wetter. 14.00 Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. 15.25 Bon lustigen Bräutchen zur Weiberfastnacht. 15.50 Brasilien spricht. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht. 18.00 W: einzige Eismeerstraße der Welt. 18.20 Heitere Abendmusik. 18.45 Revolution der Erziehung. 19.00 Volksstämmische Musik zum Feierabend. 19.45 Stimmleitergespräch in Zafopane. 20.00 Nachrichten. 20.10 Das Interessierte auch dich! 30. große Beipziger Monatschau. 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport. 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik. 24.00 Nachkonzert.

Der Irre von St. Sebastian

Roman von Geri Rothberg.

25. Fortsetzung.

Ein Unglück? Was für ein Unglück denn?

In ihren wunderschönen grauen Augen stand ihre Angst.

„Was hat es für eine Bewandnis mit diesem Kranken?“

„Eine hatte die Frage hervorgehoben; Doktor Kühn sah sie verwundert an und lächelte nachsichtig. Dann meinte er: „Was für eine Bewandnis soll es mit ihm haben?“

„Es ist ein armer Irre, der behauptet, ein anderer zu sein. Einer von den vielen Fällen. Uebrigens meint Ihr Herr Vater, daß er unheilbar krank ist. Er hat gerade diesen Kranken in seine ganz besondere Obhut genommen. Vielleicht kommt es daher, weil die Verwandten ihn Ihrem Vater besonders ans Herz gelegt haben. Ich habe nicht gern mit Herrn Karsten zu tun.“

„Weshalb nicht?“

„Er ist ein großer, schöner Mensch und - Fräulein Elme, jetzt denken Sie, bitte, nicht schäht von mir, aber ich habe das Gefühl, als ob diesem Mann unrecht geschehe.“

„Unrecht?“

Sie formte die Worte, ohne es zu wissen.

„Ja! Denken Sie, ich bin ein Blödsinn hat sich in mir festgesetzt. Wenn hier nicht alles in Ordnung wäre, wenn nicht Ihr von mir hochverehrter Herr Vater Chefarzt wäre, dann - ach, vergehen Sie mir, ich bin heute von solch trüben Gedanken gepregelt, und nun erzähle ich Ihnen noch solchen Unfuss!“

Elme blieb stehen und reichte ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen, lieber Doktor, und - wenn ich Sie brauche, werden Sie mir helfen?“

„Ich bin immer für Sie da. Verfügen Sie über mich,“ sagte er, tief ergriffen von dem unendlichen Leid, das plötzlich auf Elmes schönen, sonst so kindlichen Zügen lag.

„Ich danke Ihnen schon jetzt. Ich fürchte, ich werde Sie sehr bald brauchen.“

Sie nickte ihm zu und ging, aber ihr junges schönes Gesicht sah wie versteinert aus.

Schnell schritt sie über den Hof zurück, betrat den Flur des Hauses, wo sich im ersten Stock die große schöne Wohnung befand. Auf der halben Treppe lehrte sie jedoch wieder um. Sie ging nun doch noch ein Stückchen in ihren Garten. Dort setzte sie sich auf die Bank bei den Rosen und starrte vor sich hin, die kleinen Hände im Schoß gefaltet.

„Ueber Gott, daß es nicht wahr sein! Daß den Vater nicht schuldig sein!“

Elme wachte nicht, wie lange sie wohl so gefesselt haben mochte. Es wurde schon dunkel, als sie endlich ins Haus zurückkehrte.

Sie schielte nicht in dieser Nacht. Und gegen drei Uhr morgens schlich sie sich hinaus. Schlich über den grauen, in Morgendämmerung liegenden Hof. Der Wärter, der die Nachtwache hatte, sah in seiner kleinen Loge und las. Er blinnte verstört auf, als er plötzlich die hellgelbe Leuchte erblickte, die sich vor ihm schob. Dann stand er auf, grüßte und wartete, was die Tochter des Chefarztes wohl von ihm wollte.

„Blinow, geben Sie mir die Schlüssel. Ich möchte Herrn Karsten sprechen.“

„Herrn Karsten? Das ist ganz unmöglich, gnädiges Fräulein. Der Mann ist unser gefährlichster Kranker. Er hat uns erst heute wieder.“

„Ich weiß alles,“ unterbrach ihn Elme kurz.

In ihrem Gesicht zuckte es vor Erregung. Jetzt kehrte sie nicht mehr um. Sie mußte diesen Mann, der ein gefährlicher Kranker sein sollte, auf jeden Fall sprechen, denn morgen schon konnte es zu spät sein. Morgen konnte der Vater zurückkommen, und dann war es unmöglich, etwas zu unternehmen.

„Blinow, Sie begleiten mich.“

„Es ist nachtschlafende Zeit, und er kann fürchtbar wütend werden,“ versuchte der Wärter eine letzte Warnung. Dann sehte er noch hinzu:

„Allein kann man auch gar nicht hineingehen. Wir sind immer zu zweien gewesen.“

„Das mag alles sein. Aber - Blinow, ich gebe Ihnen fünfshundert Mark, wenn Sie mir jetzt die Tür öffnen und über alles Schweigen.“

„Fünfshundert Mark? Gnädiges Fräulein, ich will längst hier weg. Es ist doch so 'ne Sache, jahraus, jahrein unter Berräden zu leben. Und ich hätte jetzt Gelegenheit, mich am Bau eines Häuschens zu beteiligen. Mein zukünftiger Schwiegeroater baut. Und da fehlen so tausend bis zwöshundert Mark. Achthundert hab' ich mir gespart, dazu die fünfshundert - ich schweige wie das Grab! Was habe ich zu tun?“

„Die Zelle von Karsten aufschließen.“

„Aber gnädiges Fräulein können doch nicht allein...“

„Lassen Sie das meine Sorge sein, Blinow! Schließen Sie auf, bitte!“

Da tat er, wie ihm geheihen. Aber er horchte dann angstvoll, was wohl jetzt losgehen werde. Die Stelle kostete es ihn bestimmt, doch da er sowieso das Leben hier auf St. Sebastian kaum noch ertrag, so war schon alles egal. Freilich, in Gefahr durfte Fräulein Elme nicht kommen. Und wenn nun der Irre einfach ausbrach? Er, Blinow, konnte ihn allein nicht überwältigen. Und zuvor konnte der Kranke noch das gnädige Fräulein niederstoßen oder erwürgen. Gefährliche Wutanfälle bekam der ja. Mein Gott, er hätte sich doch lieber nicht auf die ganze Welt einlassen sollen!

Der Wärter horchte ängstlich. Auf alle Fälle bewaffnete er sich mit dem schweren eisernen Haken, der in der Ecke beim Ofen stand.

Aber es blieb alles still.

Es war schon so hell geworden, daß man alles wahrnehmen konnte. Und Elme sah auf einem Stuhl einen Mann sitzen, das Gesicht in beiden Händen vergraben.

Jetzt blickte er auf und starrte sie an wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt. Er hob sich langsam, kam auf sie zu. Um die beiden Menschen war die geheimnisvolle blaue Dämmerung eines neuen Tages.

Elme stand regungslos, wie unter einem gewaltigen Zauberband, und blickte dem Mann in das Gesicht, das er über sie neigte.

„Was wünschen Sie von mir?“

„Eine tiefe, schöne Stimme, die völlig klar und beherrscht klang. Und Elme, als umgebe sie nicht diese ganze ungeheure Situation, erwiderte ebenso ruhig: „...“

„Ich wollte Sie etwas fragen.“

„Bitte!“

„Wer sind Sie in Wirklichkeit?“

„Ernst Rainer Kronau.“

„Man nennt Sie hier Karsten.“

„Ich weiß es. Aber das gehört wohl mit zu dem Verbrechen, das man an mir verübt und zu dem dieser elende Doktor Binder seine Hand geboten hat. Doch wer sind Sie? Wie kommen Sie hier in meine Zelle allein, wo mich sonst zwei Riesen von Wärtlern betreuen?“

„Ich bin Elme Binder, die Tochter des Chefarztes.“

Sie fühlte sich plötzlich bei beiden Schultern gepackt und von einer ungeheuren Wut hin und her geschüttelt.

„Ach, so steht es also! Ein bißchen Neugierde treibt das Dämchen zu mir und vielleicht auch ein bißchen Langeweile. Und draußen stehen wohl die beiden Riesen und wohlgesichtig der famose Herr Papa, der einen Fremden unter der Waise eines Biedermannes in sein Irrenschloß lockt! Wirklich sehr fein ausgedacht die ganze Sache! Ich möchte Sie am liebsten zermalmen, weil eine nichtswürdige Neugierde Sie hierhertrieb, sich an meinem Leid zu weiden.“

Er war wieder von ihr zurückgetreten. Elme konnte sich kaum noch auf den Füßen halten vor Erschütterung. Zudem schmerzten sie die Schultern, wo der Griff seiner Hände gelesen. Sie sah ihn noch immer an. Ihre wundervollen Augen standen wie zwei Lichter in dem schmalen blassen Gesicht.

„Herr Kronau, ich glaube Ihnen, und ich werde Ihnen helfen. Deswegen kam ich.“

Da fühlte sie sich von neuem gepackt. An beiden Händen hielt er sie.

„Ist das Wahrheit?“

Es war nur ein Keuchen.

„Es ist die Wahrheit! Ein Verbrechen schließe ich nicht. Aber ich mußte mich erst überzeugen, ob mein Verdacht richtig war.“

Da fühlte sie ihre Hände von heißen Küssen bedeckt.

„Ich habe Kieselsteine. Ich brauche Ihre Hilfe nur so weit, daß Sie mir das Tor in die Freiheit öffnen. Ich muß wissen, wohin ich mich zu wenden habe.“

„Ich will in dieser Nacht noch alles klar durchdenken, Herr Kronau. Und morgen nacht soll es sein. So schnell wie möglich muß es sein, denn mein Vater kann jeden Tag zurückkommen.“

(Fortsetzung folgt)

Die Erfolge des Intellektuellen Reichsminister Dr. Goebbels vor den Berliner Beamten

Im Mittelpunkt einer Großkundgebung der Berliner Beamenschaft im Sportpalast stand eine richtungweisende Rede von Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels, der in mitreißenden Worten die Stellung, die Aufgaben und die Pflichten des nationalsozialistischen Beamten im Dritten Reich umriß.

Seine immer wieder von begeistertem Beifall unterbrochenen Ausführungen grundsätzlicher Art, in denen er auch eine scharfe Abrechnung mit den ewiggestrigen Mißverhältnissen hielt, gipfelte in einem eindrucksvollen Treuegelöbniß der Zwanzigtausend zu Führer und Reich. So gefaltete sich diese Großkundgebung, wie schon von jeher, wenn Dr. Goebbels in der traditionellen Kampfstätte der Bewegung zur Bevölkerung sprach, zu einem besonders hervorragenden Ereignis des Parteilbens der Reichshauptstadt, das in seiner Bedeutung weit über Berlin hinausreicht.

Dr. Goebbels stellte den Beamten des alten Regimes den nationalsozialistischen Beamten gegenüber: auf der einen Seite der Vertreter des starren Obrigkeitssprinzips, für den das Volk nur eine Angelegenheit war, die verwaltet werden mußte, für den es vom vorsehenslos feststand, daß sich zwischen Führung und Volk eine unüberbrückbare Kluft aufbaue, und auf der anderen Seite der Diener des Volkes, für den nicht der Staat, sondern das Volk die Grundlage seines ganzen Daseins und Dandelns ist.

„Der Staat“, so rief Dr. Goebbels aus, „hat die Aufgabe, die Angelegenheit des Volkes sachgemäß zu verwalten; die Partei hingegen hat die Aufgabe, dieses Volk politisch zu führen.“

Im nationalsozialistischen Staat sei nicht entscheidend, ob der Beamte Jurist, sondern ob er ein tüchtiger Kerl sei, ob er sein Volk kenne, ob er es verhebe, mit dem Volk umzugehen und den Weg zum Volk immer wieder aufs neue zu suchen. Will der Beamte auf nationalsozialistischer Weise sein Amt und seinen Beruf verstehen (solender Beifall war das Echo dieser Feststellung des Ministers), so kommt es nicht nur auf die Kenntnis der Paragraphen an, sondern vor allem auch auf die Kenntnis der Auswirkung dieser Paragraphen auf das Volk.

Dr. Goebbels sprach dann weiter davon, wie die nationalsozialistische Bewegung am demokratischen das Volk in seiner Gesamtheit repräsentiere, wie sie von Anfang an ihr Ziel darin gesehen habe, nicht nur einen Teil des Volkes, sondern das ganze Volk auf ihre Seite zu bringen.

Mit beifolgendem Spott und unerbitlicher Logik rechnete Dr. Goebbels dann mit dem einen Prozent der Nörgler, Riesmacher und ewigen Kleinlauer ab.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Erscheinungen in den Kreisen unseres deutschen Intellektualismus und in der sogenannten besseren Gesellschaft zu suchen sind.

Sie sind zu feige, um Befehle für uns abzulegen, aber sie sind auch zu feige, gegen uns Stellung zu nehmen. Gegen diese Haltung protestieren wir! Wie alle Nationalsozialisten sind es fast, uns dauern unter die kritische Lupe von Nichtwählern und Einfallspfeilen nehmen zu lassen.

Der nationalsozialistische Beamte habe sich zu entscheiden, ob er auf dieser oder auf jener Seite stehen wolle. Da genüge seine „Loyalität“, und auch daß der Beamte treu zum Staate stehe, sei nur selbstverständliches. Wir möchten vielmehr erfahren und wissen (begeisterte Kundgebungen waren das Echo dieser Feststellungen des Ministers), daß der deutsche Beamte mit verblüfftem Fanatismus die Sache des Staates und des National-

sozialismus zu seiner eigenen Sache macht.

Am zweiten Teil seiner Rede sprach Dr. Goebbels dann von der besonderen Haltung, die in dieser Zeit vom ganzen Volk wie insbesondere von seinen führenden Schichten gefordert werden mußte.

Er sprach davon, wie die deutsche Geschichte auch früher schon Spannungszustände gekannt habe, die durchschritten werden mußten und die Wagemut verlangten.

Eines müßten wir aus solchen Spannungszuständen lernen: daß sich die Kräfte nicht in ihrem Umfang vermehren, sondern nur in der Intensität, in der sie zeitweilig in Erscheinung treten, und daß es nun das Wesen nervenstarker Männer ist, diese Intensität durch ihre eigene charakteristische Haltung zu neutralisieren; es gibt Zeiten, in denen es darauf ankommt, das Herz in die Hände zu nehmen.

Niemals hat in der Geschichte ein Volk als Volk verlor, so erklärte Dr. Goebbels unter härmlicher Zustimmung der Tausende, sondern immer nur dann, wenn seine Führung schon verlor hatte. Der Intellektualismus nun habe immer eine Unmenge von Argumenten zur Verfügung, vor denen der kleine Mann zu kapitulieren geneigt ist, weil er sich einfach nicht verteidigen könne. Deshalb der Intellektuelle so gefährlich. Kräfte und Spannungen seien auch in Zukunft möglich. Was diese Zukunft dem einzelnen bringen werde, solle sich nicht im Voraus weisen lassen.

Wenn freilich jemand seine Grenze in unser Land hineinverlegen will, so ist das keine Angelegenheit desamtlicher Phrasen, sondern es ist eine Angelegenheit der Waffen. Da hat Deutschland aber auch ein Wort mitzureden!

Ebenso wenig werde es das deutsche Volk je dulden, daß man irgendein Verbrechen mache, dem Reich kein Lebensrecht abzuschneiden. Solchen Vagen gegenüber gebe es in Deutschland nur eine Auffassung und nur eine Haltung. Übergeordnete Intellektuelle hätten in solchen Fragen überhaupt nichts mitzureden.

In diesem Zusammenhang legte Dr. Goebbels noch einmal klar und unzweideutig die Gründe dar, die ihn zu seinem scharfen Vorgehen gegen einige sogenannte „politische Wühmänner“ veranlaßt haben.

Die Probleme, die heute in Deutschland gelöst werden müßten, sind viel zu wichtig und viel zu groß, als daß sie in oberflächlichem und leichtem „Gesellschaftsgespräch“ abgetan werden könnten.

Mit schneidenden Sähen erzielte dann Dr. Goebbels die sogenannte „bessere Gesellschaft“. Sie nennt sich „bessere Gesellschaft“, in Wahrheit ist sie aber die schlechteste Gesellschaft, die man sich überhaupt nur ausdenken kann. Diese Leute, die vom Volk keine Ahnung hätten, belächeln dann noch die Annahme, sich ausgerechnet auf das Volk zu berufen.

Eine ganz klare und eindeutige Haltung auch in diesen Fragen sei vom nationalsozialistischen Beamten zu verlangen. Immer und überall müsse der Beamte dem Volke mit gutem Beispiel vorangehen. Im weiteren Sinne gehöre er auch zur Führung des Volkes, und deshalb habe er ein Führungsbeispiel zu geben.

Vorbild sei auch hier der Führer selbst: „Er ist zeit lebenslang im Volk geblieben. Er geht deshalb auch in den entscheidenden Stunden unseres nationalen Lebens immer wieder zum Volke. Deshalb steht das Volk zu ihm.“

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit einem Aufruf zu Aktivismus und Fanatismus. Jeder einzelne muß bekennen: Dieses Regime ist auch mein Regime, mit dem ich lebe, und wenn es einmal sticht, dann wolle auch ich mit ihm fallen.

8 Millionen mehr als 1933 Ende Januar 1939 19,5 Millionen beschäftigte Arbeiter und Angestellte

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug im Reich, wie der Reichsarbeitsminister berichtet, Ende Januar 1939 19,5 Millionen, das sind rund 8 Millionen mehr als zur Zeit der Weimarer Republik im Januar 1933. Im Vergleich zum Januar des vergangenen Jahres hat die Zahl der Beschäftigten um 1,4 Millionen zugenommen. Von den Arbeitskräften, die im vergangenen Jahr neu in die Beschäftigung eingetreten sind, war rund die Hälfte vorher als Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gemeldet. Die übrigen 700.000 sind zum größten Teil aus den Kreislagen gekommen, die bis dahin keine Beschäftigung als Arbeiter oder Angestellte ausüben konnten. Es ist also gelungen, eine große Zahl neuer Arbeitskräfte zu gewinnen.

Unter dem Zuwachs von 1,4 Millionen Beschäftigten befinden sich 500.000 Frauen. Auf 100 beschäftigte Männer kamen im Durchschnitt der letzten Jahre 3 Frauen. Bei dem Zuwachs des Jahres 1938 an Arbeitskräften sind es dagegen 50 Frauen, also 10 mehr. Bei dem herrschenden Facharbeitermangel kam also die Frauennarbeit verstärkt zum Einsatz. Im Januar 1939 hat die Zahl der Beschäftigten im Gegensatz zu dem zum Teil beträchtlichen jahreszeitlichen Abnahmen früherer Jahre um 247.000 zugenommen. Unter dem November des vergangenen Jahres bleibt die Zahl der Beschäftigten Ende Januar 1939 noch um 722.000 zurück, von denen aber nur rund ein Fünftel als erwerbslos angesehen werden können, nämlich die 150.000, die als Arbeitslose bei den Arbeitsämtern des Reichs zu dem Novemberstand hinzugekommen sind. Unter denen, die sich nicht gemeldet haben, befinden sich teils Bauarbeiter, die mit dem Wiederbeginn ihrer Arbeit in kurzer Zeit rechnen, teils weibliche Arbeitskräfte aus den Wirtschaftszweigen, deren Beschäftigung Weihnachten und Neujahr zu Ende ging und die infolgedessen Arbeitskräfte in großer Zahl entlassen haben.

Die Zahl der Arbeitslosen hat im Januar im Reich um 154.000 abgenommen und betrug Ende Januar 302.000, das sind zwei Drittel des Dezemberstandes. Fast die ganze Abnahme entfällt auf die männlichen Arbeitslosen.

Weltjudentum droht England

Palästina für Juden oder...? Eine unverkündete Drohung des Weltjudentums an die britische Adresse enthält eine verächtliche Erklärung zur Palästinafrage, die Dr. Chaim Weizmann im Namen der jüdischen Agentur abgegeben hat. Die schwülstige Erklärung spricht zunächst von der Wurzel des jüdischen Problems, das in der Heimatlosigkeit der Juden liege, um dann darzutun, daß Juden und Araber eine Grundlage finden könnten, „die beiden Gewinn bringen würde“, allerdings nur auf der Basis des Mandats und einer der jüdischen Einwanderung großen Ausmaßes entsprechenden wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit Palästinas. Zur Valsour-Erklärung heißt es dann scheinheilig, die Juden könnten sich nicht vorstellen, daß die britische Regierung eine Auslegung des Mandats suche, die „die fundamentalen Rechte der Juden beschneiden“ würde. Es folgt dann die offene Drohung des Weltjudentums, daß „ein solches Abweichen vom moralischen Grundsatz das britische Empire in seinen Grundfesten erschüttern“ würde.

Regelung des Arbeitseinsatzes

Eine neue Verordnung Görings Um die Vorschriften zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung zu vereinfachen und übersichtlicher zu gestalten, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, die bestehenden Bestimmungen vom 22. und 30. Juni 1938 in einer einheitlichen neuen Verordnung vom 13. Februar 1939 zusammengefaßt. Die neue Verordnung paßt sich den wachsenden Notwendigkeiten des Arbeitseinsatzes noch mehr als die bisherigen Bestimmungen an. Gleichzeitig hat sich der Beauftragte für den Vierjahresplan auf Grund der zunehmenden Verknappung an Arbeitskräften veranlaßt gesehen, die Bindung der Arbeitskräfte an den Arbeitsort fester zu gestalten. Hierdurch soll der volkswirtschaftliche und arbeitseinsatzmäßige Verlust, der sich aus einer zu großen Fluktuation ergibt, auf ein vernünftiges Maß beschränkt werden. Der Reichsarbeitsminister ist deshalb durch die neue Verordnung ermächtigt worden, aus besonderen staatspolitischen Gründen die Lösung von Arbeitsverhältnissen von der Zustimmung des Arbeitsamtes abhängig zu machen. Der Reichsarbeitsminister wird von dieser Ermächtigung für die staatspolitisch bedeutendsten Wirtschaftszweige und Berufe Gebrauch machen.

Steigerung der deutschen Ausfuhr

Wirtschaftliche Untermauerung der Achse Berlin-Rom Mit den unterzeichneten deutsch-italienischen Vereinbarungen zur Regelung des Handels- und Zahlungsverkehrs ist eine grundlegende Arbeit geleistet worden. Die durch die Rückkehr der Ostmark und des sudeten-deutschen Gebietes ins Reich entstandenen Fragen haben dabei ihre Regelung gefunden. Die praktische Auswirkung wird zu einer erheblichen Steigerung der deutschen Ausfuhr nach Italien führen. Der weittragende Charakter der Vereinbarung zeigt sich auch darin, daß der gemischte deutsch-italienische Ausschuss nicht mehr wie bisher alle sechs Monate, sondern nur noch jährlich zu einer Tagung zusammenzutreten wird. Die unterzeichneten Vereinbarungen und Protokolle stellen die wirtschaftliche Untermauerung der Achse Berlin-Rom dar, wo die beiderseitigen Antarktiswirtschaften in weitem Maße aufeinander abgestimmt sind. Unter gegenseitiger Rücksichtnahme auf lebenswichtige Interessen der beiden Länder ist eine für beide Teile befriedigende Regelung zustande gekommen, die zugleich auch den besten Beweis gegen die Behauptungen des Auslandes darstellt, wonach planmäßige Wirtschaftspolitik ein Hindernis für den Welthandel sei. In Wirklichkeit bietet sie, wie in Kreisen beider Delegationen betont wird, die sicherste Grundlage für eine sinnmäßige Regelung von Ein- und Ausfuhr.

Beitrag. Der britische Ministerpräsident Chamberlain hat erklärt, daß sich England im Sinne der Kammerentscheidung vom 31. Dezember als selbständig betrachte. Das Entsprechende werde der französischen Regierung mitgeteilt werden.

Um Francos Anerkennung

Sonderbares politisches Spiel in London und Paris

Es ist Sache Englands und Frankreichs, wie sie sich mit dem Problem der Anerkennung Francos wie auch mit der Frage der plötzlichen Preisgabe der spanischen Volkswirtschaft auseinandersetzen wollen. Die spanische Frage hat sich nicht gelöst, wie es der englische Politiker Winston Churchill und gewisse Kreise in London und Paris gewünscht haben. Der Führer des nationalen Spaniens, Franco, hat gesagt, und jetzt ist es für den europäischen Frieden die Hauptsache, daß man in London und Paris sauber und ehrlich arbeitet und die realpolitische Lage nicht etwa zu verfälschen gedenkt. Man soll daher die ewige Einmischung in den spanischen Konflikt endlich aufgeben und nicht noch weiter die aus Spanien geschickten roten Oberzungen unterstützen, nur damit man noch „Gegenspieler“ gegen Franco besitzt und gegenüber der Franco-Regierung etwas herausschneiden kann. Das sind alte Geschäftsmaximen, mit denen die Demokraten kaum einen Blumentopf werden erben können.

Die Spanienbolschewisten Negrin, Maja und del Bazo haben versucht, in Madrid eine Zentralgewalt des roten Spaniens zu bilden. Am rotspanischen Geheimblatt haben sie ein „Dekret“ veröffentlicht, das folgendenmaßen lautet: „Gegeben zu Paris, Spanische Volkswirtschaft, 11. Februar 1939, gezeichnet Manuel Maja - Ministerpräsident Juan Negrin“. Es paßt sehr schlecht zu den französischen „Mittelumfahrungen“-Politik, wenn sie den Eindruck erwecken läßt, daß in Frankreich eine „rotspanische Regierung“ amtieren dürfte. Das sind alles Dinge, die den Lauf der Zeitgeschichte nicht aufhalten können, jedoch das angebildete bessere Verhältnis zwischen London und Paris einerseits und Burgos andererseits nur gefährden. Die Weltgeschichte verläuft nach Gesetzen der Vernunft. Wer unrecht gehandelt hat, kann hinterher nicht mit dem Sieger Hand in Hand die Früchte eines schweren weltanschaulichen Krieges einheimsen.

Neuer Londoner Dreh

Die gesamte Londoner Presse ist sich ausnahmslos darüber einig, daß Frankreich und England voranschreitlich in den nächsten Tagen die Regierung General Francos anerkennen werden. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ hält es für möglich, daß das Kabinett in seiner Mittwochssitzung bereits eine Entscheidung über diese Frage fällen könnte. Auch der diplomatische Mitarbeiter des marxistischen „Daily Herald“ zweifelt nicht mehr daran, daß die Anerkennung Francos in den nächsten Tagen erfolgen werde. Man prüfe nur noch die Form dieser Anerkennung, ob man Franco de facto oder de jure anerkennen solle. „Daily Mail“ fordert nachdrücklich die Anerkennung Francos. Man sollte daran denken, daß die europäischen Beziehungen dadurch verfestigt worden seien, daß man sich weigerte, die Eroberung Kessins anzuerkennen.

Paris noch unentschieden

Im Zusammenhang mit dem einberufenen französischen Ministerrat sind sich die Pariser Blätter einig, daß die französische Regierung in erster Linie die

Frage der Herstellung normaler Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien prüfen werde. Einige Blätter wolle bereits voraussehen, daß Frankreich und England die Regierung Francos anerkennen werden. Ebenso wie die öffentliche Meinung ist in Frankreich auch die Ansicht der Presse hinsichtlich der Opportunität der Anerkennung Francos geteilt. Die eine Strömung tritt für eine sofortige und bedingungslose de jure-Anerkennung Francos ein. Die andere Tendenz, die von den marxistisch-kommunistischen Blättern vertreten wird, lehnt jede Ausnahme diplomatischer Beziehungen mit dem „Rebellen-Generaal“ scharfsten ab. Dazwischen gibt es Auffassungen, die zwar juristische und technische und auch politische Erwägungen in den Vordergrund schieben, aber eine Anerkennung Francos grundsätzlich nicht ablehnen. Die Anhänger dieser Methode empfehlen, wie der „Excelsior“ schreibt, der französischen Regierung, unter allen Umständen in engster Uebereinstimmung mit London und Washington zu handeln.

Rom: Westdemokratien sind an der Dauer des Spanienkrieges schuld

Die französisch-englischen Mänter zur Erlangung der Gunst Francos stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen der römischen Blätter. Der Direktor des „Lavoro“ weist darauf hin, daß die Umwandlung der bolschewistischen Sache zu einer demokratischen Angelegenheit in eindeutiger Weise die Verantwortung der Westdemokratien für die Verlängerung des Bürgerkrieges unterstreiche. Bis zu der entscheidenden Schlacht in Kantalonien habe der von England und Frankreich den Spanienbolschewisten gewährte moralische und politische Beistand jede andere materielle Hilfe an Bedeutung übertriffen. Auf Grund der Garantien von London und Paris hätten die Roten die Herstellung des Landes fortgesetzt. Jedem Ehrenmann dränge sich die Feststellung auf, daß eine andere englisch-französische Haltung den früheren Zusammenbruch der Roten zur Folge gehabt und Spanien die Menschenopfer der Kämpfe und der Verstärkungen erspart hätte. Es sei klar, daß England und Frankreich mehr als Sowjetrußland daran schuld seien, daß der Bürgerkrieg 2 1/2 Jahre gedauert habe. Die Demokratien verrecketen sich, wenn sie sich einbildeten, ein Volk für ihr Spiel gewinnen zu können, nachdem sie es grausam gefoltert hätten.

Deutsche-angelsächsische Wirtschaftsverhandlungen

In den letzten Wochen haben in Berlin Verhandlungen zwischen dem deutschen und dem französischen Regierungsausschuss stattgefunden, die sich mit der Durchführung des am 10. Juli 1937 zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Abkommens befaßten. Die im Geiste gegenseitigen Verständnisses geführten Verhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gebracht worden.